



WOXX

déi aner wochenzeitung
l'autre hebdomadaire

1697/22
ISSN 2354-4597
2.50 €
19.08.2022

Kein Ende der autogerechten Stadt?

Sanfter und öffentlicher Nahverkehr sehen sich gezwungen auf die letzten verbliebenen Grünflächen auszuweichen, derweil der motorisierte Individualverkehr unangetastet bleibt.

Edito S. 2



NEWS

Torpedierung des Artenschutzes S. 3

Mit Ausnahmeregelungen soll die Lebensmittelversorgung gesichert werden. Die Biodiversität wird unter der symbolischen Maßnahme leiden.

REGARDS

Putins Preis für die Sanktionen S. 4

Die russische Ökonomie soll von westlichen Importen unabhängig werden - und wird dafür auch ökologisch einen hohen Preis bezahlen.

KULTUR

L'art du jeu par Jeppe Hein p. 13

L'expo « Distance » de l'artiste danois Jeppe Hein transforme la Kunschthal Esch en un circuit à billes en version agrandie.

URBANE MOBILITÄT

Tram statt Bäume?

Richard Graf

Luxtram und Umweltverbände streiten sich um eine neue Tramtrasse, doch die Kernfrage müssten eigentlich andere lösen.

Es ist ein Zielkonflikt, der wie fürs Lehrbuch geschaffen scheint: Die Tram ist ein wesentlicher Bestandteil in Richtung einer nachhaltigen Mobilitätspolitik. Doch was, wenn der Ausbau des Tramnetzes die Zerstörung bestehender Grünflächen oder Baumbestände voraussetzt? Zunächst macht es den Eindruck als handle es sich dabei um eine reine Kosten-/Nutzenfrage, bei der am Ende womöglich ein Stück Natur weichen muss – an anderer Stelle adäquat kompensiert, wird uns versprochen.

Nun ist hinlänglich bekannt, dass die wenigsten Kompensationsmaßnahmen dem tatsächlich angerichteten Schaden gerecht werden. Es geht ja nicht nur darum, eine bestimmte Anzahl von Bäumen zu ersetzen, sondern auch um Lebensraum für Tiere, der erst einmal erfasst werden muss, um ihn andernorts bestmöglich zu rekonstruieren. In der Regel finden solche Kompensationsmaßnahmen zudem weitab von der überbauten Örtlichkeit statt. Sie sind demnach allenfalls eine Notlösung, wenn Zerstörungen tatsächlich als ausweglos erachtet werden.

In der vergangenen Woche ist genau um dieses – scheinbare – Dilemma in Luxemburg eine Debatte entstanden, die vorerst mittels Pressecommuniqués diverser Akteure ausgetragen wird. Der „Plan national de mobilité 2035“, der im Frühjahr vorgestellt wurde, sieht unter anderem eine neue Streckenführung zwischen Luxepo und Hollerich vor, die in der Oberstadt von der aktuellen Trasse abweicht: Statt am Glacis vorbei über die „Stäreplatz“, soll die neue Linie in die Avenue de la Porte-Neuve einbiegen, damit man auf direktem Wege zum Boulevard Royal gelangen kann. Bis 1964 verlief hier schon einmal ein Hauptstrang des früheren Luxemburger Tramnetzes, dessen Dreh- und Angelpunkt, der „Tramsschapp“, sich unweit auf Limpertsberg befand.

In den ersten Planungen der neuen Tram war die „Porte-Neuve“ ebenfalls für die Hauptlinie Bahnhof-Kirchberg vorgesehen. Die Option wurde jedoch verworfen, weil die Kurvenführung als zu kompliziert eingestuft wurde. Allerdings geht dieses Problem weniger auf die Tram zurück als auf den Individualverkehr, der von der Côte d'Eich kommend hier in Richtung Limpertsberg und Kirchberg gelotst wird (und umge-

kehrt). Schon damals ging die Planung der jetzigen Streckenführung der Tram, die Reisenden einen Umweg aufzwingt, also vor allem auf den prioritär eingestuft Individualverkehr zurück. Die neue Linie aus Hollerich (die vor allem zwei Park-and-Rides im Westen bedient) soll jetzt ohne diesen Umweg an ihr Ziel gelangen, der so erzielte Zeitgewinn die Tram attraktiver machen.

Brauchen wir überhaupt eine mehrspurig ausgelegte Avenue für den Individualverkehr?

Anders als die alte Tram, die auch die normale Fahrbahn „mitbenutzte“, besitzt die neue Tram aus gutem Grund ihre eigene Trasse. Doch da wo die Tram fährt, müssen andere weichen, in der Regel der Individualverkehr mit dem durchaus wünschenswerten Effekt, diesen unattraktiver zu machen.

Ein Teil der Porte-Neuve führt allerdings durch den städtischen Park, und da liegt der Gedanke nahe, die Tram kurzerhand über die grüne Wiese zu führen, um den Straßenraum nicht anzutasten. Dumm nur, dass sich zwischen der „grünen Wiese“ und der geteerten Straße ein jahrzehntealter Baum- und Heckenbestand befindet, der nun für die Trambahn geopfert werden soll.

Das Dilemma stellt sich jedoch nur als solches dar, weil eine Frage nicht gestellt wird: Brauchen wir überhaupt eine mehrspurig für den Individualverkehr ausgelegte Avenue? Sollte nicht endlich die Debatte geführt werden, wie man diesen möglichst weitgehend aus der Stadt heraushalten kann?

Luxemburg hat mit einem Vierteljahrhundert Verspätung auf die Tram gesetzt. Nun sollen offenbar wieder Jahrzehnte vergehen, ehe wir in der Stadtplanung das angehen, was andernorts bereits umgesetzt wird: Den Rückbau der Straßenarterien, die bislang die Zentren durchqueren und diese somit unnötig den Belastungen des Individualverkehrs aussetzen. Flächendeckende 30- und gar 20-Stundenkilometerzonen wären umso einfacher zu realisieren. Wer unbedingt mit dem Auto an einen bestimmten Punkt gelangen muss, würde dadurch nur unwesentlich Zeit verlieren. Wer jedoch einfach nur zum Spaß durchs Zentrum brettern will, wird das, wie seit jüngstem in Brüssel, nicht mehr so einfach tun können.



NEWS

Ukraine-Krieg und Lebensmittelversorgung:
Getreide statt Insekten **S. 3**

REGARDS

Russland und die Sanktionen:

Umgekehrte Industrialisierung **S. 4**

Trans Sportler*innen in Luxemburg:

Ratlosigkeit und Widersprüche **S. 6**

Der letzte linke Kleingärtner: Ein Sonnenstich **S. 8**

Flüchtlinge in der Türkei: Gefährdet im Exil **S. 9**

Trauer in der Autobiographie:

Selbstgespräche zu zweit **S. 12**

Art contemporain: Ecce homo ludens **p. 13**

Musik: Mit der Philharmonie um die Welt **S. 14**

AGENDA

Wat ass lass **S. 15**

Expo **S. 17**

Kino **S. 18**

Coverbild: woxx.lu

Les photographies de Thomas Girondel illustrent en août la dernière page du woxx. Elles mettent en valeur le projet « Wheels of Hope » à Hanovre, qui entend aider de jeunes réfugié-es d'Ukraine par la pratique du skateboard.

AKTUELL



FOTO: KATRIN M./PIXABAY

Auf Brachflächen können Biotope entstehen, die bedrohten Insekten und Vögeln als rettende Insel zwischen Monokulturen dienen.

UKRAINE-KRIEG UND LEBENSMITTELVERSORGUNG

Getreide statt Insekten

Joël Adami

Die russische Invasion der Ukraine hat nicht nur Auswirkungen auf die Lebensmittelpreise, sondern auch auf die Agrarpolitik. Luxemburg lässt nächstes Jahr die Nutzung ökologischer Brachflächen für den Anbau zu.

2023 müssen die europäischen Umweltauflagen zu Brachflächen und zur Fruchtfolge nicht eingehalten werden. Darauf einigten sich die EU-Agrarminister*innen Ende Juli, und am 5. August kündigte die luxemburgische Regierung an, diese Entscheidung auch hierzulande umzusetzen. Die Flächen können also bewirtschaftet werden, sofern Kulturen, die für die menschliche Ernährung gedacht sind, darauf angebaut werden. Außerdem müssen Blühstreifen zwischen den Erntekulturen angelegt werden. Die Brachflächen sind normalerweise vorgeschrieben, um die Biodiversität zu fördern, aber auch um die Bodenqualität zu verbessern.

Ein „Akt der Solidarität“ sei die Entscheidung, ließ Landwirtschaftsminister Claude Haagen (LSAP) per Pressemitteilung verkünden. Die gleiche Wortwahl hatte er bereits im April gegenüber der woxx benutzt (siehe woxx 1680). Opfern Luxemburg und die anderen EU-Mitgliedsstaaten also ihre Biodiversität, um den Rest der Weltbevölkerung vor dem Verhungern zu schützen? Das mag die Botschaft sein, die Haagen verbreiten will, doch die Wirkung dieses Entschlusses ist für die weltweite Lebensmittelversorgung höchstens symbolisch.

Eine Studie der grün-nahen Heinrich-Böll-Stiftung vom März kam zum Schluss, dass eine Aufgabe der Stillungsflächen in der EU kaum Einfluss auf den weltweiten Weizenpreis haben werde. Ohne ökologische Stillungsflächen in der Union würde die weltweite Weizenproduktion ledig-

lich um 0,7 Prozent gesteigert. Auch beim Mais beträgt die Steigerung nur 0,3 Prozent. Die Böll-Stiftung gab an, dass diese groben Schätzungen von maximalen Mengen ausgingen und die Zahlen in der Realität vermutlich noch geringer seien. So schränken beispielsweise die obligatorischen Blühstreifen den möglichen Ertrag weiter ein.

Torpedierung des Artenschutzes

Die Interessensvertretung der Landwirt*innen, die Centrale paysanne, begrüßte den Entschluss der Regierung, betonte aber auch, dass es sich eher um ein Zeichen der Solidarität mit der Weltgemeinschaft handele: „Der effektive Beitrag, den die Luxemburger Landwirtschaft zur globalen Lebensmittelproduktion leisten kann, ist durch die Landesfläche begrenzt.“, schreibt sie in einer Pressemitteilung. Wichtig sei, dass der administrative Aufwand für die Landwirt*innen klein bleibe. Außerdem soll die Lage der Blühstreifen im Rahmen der sogenannten „Eco-Schemes“ angerechnet werden. Um die Details der Umsetzung zu klären, sollte sich der Landwirtschaftsminister mit den Akteur*innen des Sektors an einen Tisch setzen, so die Centrale paysanne.

Umweltschützer*innen kritisieren die Auffassung der Brachflächen als ineffektiv und sehen darin eine Torpedierung des Artenschutzes. Die Deutsche Umwelthilfe fordert, stattdessen den Anbau von Pflanzen zur Produktion von Agrosprit nicht länger zu bezuschussen. Dies werde den Getreideanbau auf den betreffenden Anbauflächen fördern. Außerdem könnte man auch mit einer Reduktion des Viehbestandes die Ernährungssicherheit erhöhen, wenn statt Futtermitteln Grundnahrungsmittel angebaut würden.

SHORT NEWS

Zum Tode von Rainer Falk

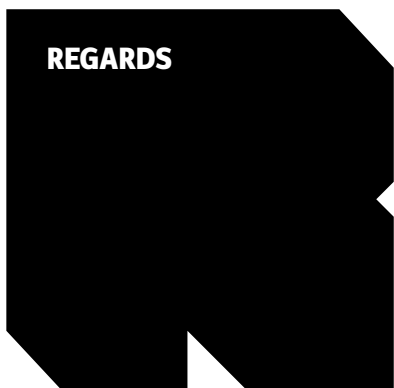
(rg) - Am 6. August verstarb im Alter von 70 Jahren der in Deutschland geborene Soziologe Rainer Falk. Seit 1999 hatte er aus familiären Gründen seinen Wohnsitz in Luxemburg. Von hier aus koordinierte er den entwicklungspolitisch orientierten „Informationsbrief Wirtschaft und Entwicklung“, den er 1989 mitgegründet hatte. Hierzulande war er nicht zuletzt als Autor einer vom Cercle des ONGD in Auftrag gegebenen Studie zum Finanzplatz Luxemburg bekannt. Kernfrage war, ob die Steueroase Luxemburg an der Dritten Welt nicht wohl ein Mehrfaches dessen verdiene, was an vermeintlich so großzügiger Entwicklungshilfe gewährt wird. Die damalige Polemik um die Studie gipfelte in der Aufforderung seitens des Premiers Jean-Claude Juncker, man dürfe nicht zulassen, „datt dëse kollektiven nationalen Effort dekréidibléiert gëtt duerch Etüden, primitiv a primär Etüden, déi ausgerechent vun de Lëtzebuurger Entwécklungs-ONGen initiéiert gi sinn“. Der Cercle zog die Studie am Ende zurück, was allerdings nicht verhinderte, dass die Debatte weiterging. Rückblickend lässt sich feststellen, dass vieles was in der Studie gefordert wurde mittlerweile umgesetzt worden ist. Rainer Falk war seiner Zeit einmal mehr voraus. Für die entwicklungspolitische Szene ist der Beitrag, den Rainer Falk geleistet hat, immens. Keine internationale Konferenz seit den 1980er-Jahren, die er nicht vorab einordnete, ihren Verlauf analysierte und deren Folgen kritisch beleuchtete – allzu oft mit der nüchternen Feststellung verbunden, dass Chancen verspielt wurden und der „globale Süden“ einmal mehr im Stich gelassen worden sei. Gerade jetzt, wo die Karten international auf dramatische und oft wenig reflektierte Weise neu gemischt werden, werden seine Analysen, aber auch sein umfangreiches Wissen fehlen.

Drei Jahre Foodsharing Luxembourg

(ja) - Die Initiative Foodsharing Luxembourg feiert ihren dritten Geburtstag. Seit August 2019 hat die Gruppe laut eigenen Angaben 356 Tonnen Lebensmittel vor der Mülltonne gerettet. Insgesamt 558 Freiwillige sammeln Nahrungsmittel, die ihr Mindesthaltbarkeitsdatum überschritten haben, aber noch genießbar sind. Möglich wurde das durch die Kooperation mit verschiedensten Geschäften. An Standorten, die quer durch das Land verteilt sind, können die gesammelten Lebensmittel in öffentlich zugänglichen Kühlschränken abgeholt werden. An anderen Standorten werden mehrmals die Woche größere Mengen direkt an Abnehmer*innen verteilt. Jedes Jahr werden hierzulande 70.800 Tonnen Nahrungsmittel weggeworfen. Der Großteil davon stammt aus Privathaushalten: Rund 88,5 Kilo warf ein Haushalt im Jahr 2019 durchschnittlich weg (siehe auch woxx 1599). Wie sich diese Zahl in den letzten Jahren verändert hat, wird sich zeigen, wenn im Herbst die Zahlen der aktuellen Restmüllanalyse veröffentlicht werden. Wer selbst abgelaufene Lebensmittel verbrauchen will, findet Informationen dazu unter foodsharing.lu

Mali: Luxemburg bleibt!

(lm) - Auch wenn alle anderen das sinkende Schiff verlassen, Luxemburg bleibt. Das könnte man jedenfalls aus dem Communiqué des zuständigen Ministeriums vom 12. August zum Engagement der Armee in Mali herauslesen, in dem es heißt, das Mandat für die Teilnahme an der UN-Stabilisierungsmission Minusma gelte bis März 2024. Das Armeeministerium reagierte wohl auf die Entscheidung Deutschlands vom gleichen Tag, seine Teilnahme an der Minusma „auszusetzen“. Der deutsche Schritt wiederum folgt auf den im Februar eingeleiteten Rückzug der französischen Streitkräfte, deren Anwesenheit als Garantie für die Sicherheit der UN-Truppen angesehen wurde. Der luxemburgische Beitrag ist allerdings nicht mit dem deutschen (über 1.000 Soldat*innen) vergleichbar: Gerade einmal zwei Armeemitglieder warten die von Luxemburg gestellten Satellitenverbindungen. Hinzu kommen allerdings 21 Soldat*innen im Rahmen der EU-Ausbildungsmission EUTM. Diese sollen laut Armeeministerium bis Ende dieses Jahres bleiben; dabei hat die EU diese Mission eigentlich schon im April ausgesetzt. Das Communiqué geht weder auf die Frage der Sinnhaftigkeit der westlichen Einsätze (siehe woxx.eu/zinnsoldat) noch auf die verfahrenere politische Situation in Mali (woxx 1686) ein.



RUSSLAND UND DIE SANKTIONEN

Umgekehrte Industrialisierung

Thorsten Fuchshuber

Eine Studie der Universität Yale spricht den Sanktionen gegen Russland eine desaströse Wirkung zu. Dort ist man eifrig bemüht, das Land von westlichen Importen unabhängig zu machen. Dies wird einen massiven technologischen Rückschritt bedeuten, wie inzwischen auch die russische Zentralbank offen eingesteht.

Der Streit darum, ob die Sanktionen gegen Russland tatsächlich wirksam sind, hat sich jüngst auf fast schon kuriose Weise zugespitzt. Ende Juli veröffentlichte eine Forschungsgruppe der Universität Yale eine Studie, wonach die russische Wirtschaft regelrecht „implodiere“. Wenige Tage später machte der Internationale Währungsfonds (IWF) seine eigene Einschätzung publik, die der Universitätsexpertise deutlich widersprach: Russlands Wirtschaft sei im zweiten Quartal des Jahres weniger stark geschrumpft als prognostiziert. Die Energieexporte liefen weiter, die inländische Warennachfrage sei robust und auch der Arbeitsmarkt weit weniger geschwächt als erwartet. Demgegenüber sei die Rückwirkung der Sanktionen auf die europäische Ökonomie erheblich, vor allem was Energiepreise und die Störung der Lieferketten anbelangt.

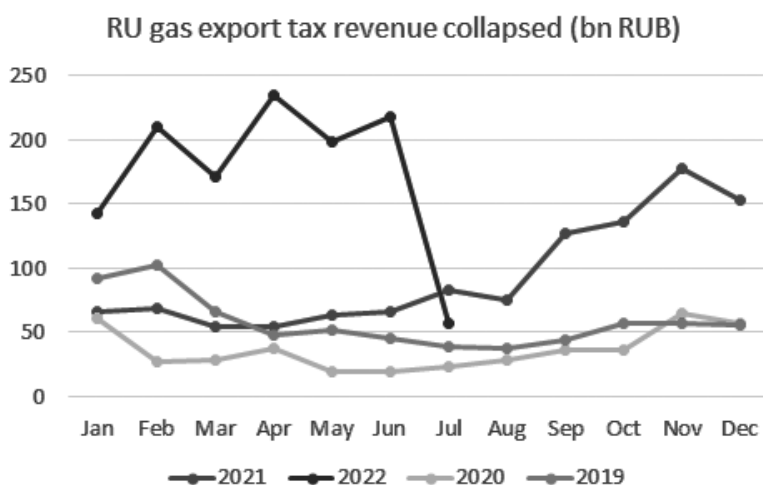
Die Reaktion aus Yale kam postwendend und war scharf: „Jemand sollte den faulen IWF-Ökonomen die Fakten schicken“, wetterte Jeffrey Sonnenfeld, der die an der „Yale School of Management“ angesiedelte Forschungsgruppe leitet. Die Expert*innen der IWF hätten „naiv Putins Propaganda akzeptiert, indem

sie sich auf ungeprüfte, widersprüchliche Statistiken“ aus Russland stützten, so der Universitätsprofessor im Gespräch mit dem Wirtschaftsnachrichtenportal „Investment Monitor“.

Das entspricht in etwa den Vorwürfen, die die Forschungsgruppe in ihrer Studie einer ganzen Reihe von Expert*innen macht: Einschätzungen, wonach die russische Wirtschaft sich angesichts der Sanktionen als erstaunlich widerstandsfähig erweise, basierten häufig allein auf Statistiken der russischen Regierung. Diese würden aber in den vergangenen Monaten nicht mehr vollständig veröffentlicht. So flössen eigentlich unverzichtbare Daten immer häufiger gar nicht in die Bewertung ein; andere würden nicht kritisch hinterfragt. Zudem resultierten fast alle der für Russland schmeichelhaften Vorhersagen unverständlicherweise aus einer Analyse der Wirtschaftsdaten, die sich auf die ersten Tage der Invasion der Ukraine beziehen.

Demgegenüber will das 42-köpfige Forschungsteam aus Yale „eine der ersten umfassenden Wirtschaftsanalysen“ vorgelegt haben, die der Realität der russischen Ökonomie gut fünf Monate nach Beginn der Invasion entspricht. Dazu habe man auch private russischsprachige und direkte Datenquellen, darunter hochfrequente Verbraucherdaten sowie Veröffentlichungen von Russlands internationalen Handelspartnern verwendet und ein komplexes Data-Mining-Verfahren angewandt.

Beispiele hierfür seien allerdings „in dem Text schwer zu finden“, wendet Alexander Isakow vom Wirtschaftsnachrichtenportal „Bloom-



QUELLE: JANIS KLUGE/TWITTER

Die russischen Gasexporte sind 2022 zwar eingebrochen, doch wegen der hohen Preise sind die russischen Einnahmen trotz des Sturzes im Juni noch annähernd auf dem Niveau der vergangenen Jahre, wie diese Grafik von Anfang August zeigt.

War in den vergangenen Jahren an einem ausgeglichenen Staatshaushalt und einer Verringerung der Staatsschulden orientiert: die russische Zentralbank in Moskau.



FOTO: EPA-EFE/YURI KOCHETKOV

berg“ ein. Auch das auf Energiemärkte spezialisierte Nachrichtenportal „BNE Intellinews“ kritisiert manches Detail der 118 Seiten umfassenden Studie, kommt jedoch zu dem Schluss, dass „seine grundsätzliche Botschaft richtig“ sei.

In diesem Falle sähe die Zukunft der russischen Wirtschaft tatsächlich alles andere als rosig aus. Zum einen habe sich Russlands strategische Positionierung als Rohstoffexporteur deutlich verschlechtert, da das Land nun aus einer Position der Schwäche heraus handle, so die Expertise aus Yale: In China und Indien wisse man genau, dass für Russland der Kreis der Öl- und Gasabnehmer stark im Schwinden begriffen ist und habe daher bereits saftige Rabatte ausgehandelt. Zum anderen seien die Versorgungsengpässe in der russischen Wirtschaft aufgrund der ausbleibenden Importe enorm; wichtige Bestandteile für die industrielle Fertigung würden nicht mehr geliefert.

Mehr als 1.000 international agierende Unternehmen hätten sich zudem mittlerweile ganz oder teilweise vom russischen Markt zurückgezogen, was laut den Forscher*innen einem Anteil von 40 Prozent des russischen Bruttoinlandsprodukts entspricht. Um die russischen Finanzmärkte sei es nicht besser bestellt: Hier widerspiegeln sich die wirtschaftliche Schwäche des Landes, aller Kapitalverkehrskontrollen und weiteren „dramatischen fiskal- und geldpolitischen Interventionen“ zum Trotz. An dieser Situation würden auch „Putins Wahnvorstellungen von Autarkie und Importsubstitution“ nichts ändern, heißt es in dem Papier: „Die russische Inlandsproduktion ist

völlig zum Erliegen gekommen, da es keine Kapazitäten gibt, um verlorene Unternehmen, Produkte und Talente zu ersetzen.“

„Strukturelle Transformation“

Obwohl der russische Präsident wirtschaftliche Autarkievorstellungen in den vergangenen Wochen immer wieder weit von sich gewiesen hat (siehe den Artikel „Weltmarkt oder Autarkie“ in woxx 1690), werden derzeit eilig Schritte unternommen, um den Ausfall bislang importierter Waren und für die industrielle Produktion benötigter Technologie zu kompensieren. Mitte Juli wurde bekannt gegeben, dass Putins Tochter Katerina Tichonowa die Koordinierung des Rates für Importsubstitution beim einflussreichen Russischen Industriellen- und Unternehmerverband RSPP übernehmen wird. Auch die Ernennung des bisherigen Handels- und Industrieministers Denis Manturow zum stellvertretenden Premierminister hat laut der russischen Zeitung „Kommersant“ zum Ziel, Russland rascher von westlichen Importprodukten abzukoppeln. Manturow, der bereits seit den Sanktionen infolge der Annexion der Krim und dem Vormarsch prorussischer Truppen in der Ostukraine 2014 mit Fragen der Importsubstitution beschäftigt war, übernimmt mit seinem neuen Amt die Verantwortung nicht nur für die zivile, sondern auch für die Rüstungsproduktion.

Einem jüngst erschienenen Bericht der russischen „Higher School of Economics“ zufolge liegt der Anteil der ausländischen Wertschöpfung am russischen Verbrauch von Elektronik

bei fast 70 Prozent, bei Arzneimitteln, Elektrogeräten und Autos sind es über 50 Prozent, bei Industrieanlagen ebenfalls nahezu 50 Prozent. „Etwa die Hälfte der ausländischen Wertschöpfung stammt aus der Europäischen Union, den USA und Kanada, die die schärfsten Sanktionen gegen Russland verhängt haben“, so hierzu die „Washington Post“.

Die Russische Föderation hat also eine enorme technologische Aufholjagd zu bewältigen, wenn sie diese Importabhängigkeit auch nur ansatzweise bewältigen will. Des Öfteren wird daher der Vergleich mit der Sowjetunion bemüht. Auch in den 1920er- und 1930er-Jahren, als der Weltmarkt in Folge der globalen Wirtschaftskrise komplett zusammenbrach, hatte man mit massiven Importausfällen zu kämpfen. Im Vergleich zu damals ist Russland heute jedoch noch weitaus stärker in globale Wertschöpfungsketten integriert.

Laut dem Wirtschafts- und Osteuropaexperten Alexander Libman von der Universität München ist es vor allem bei Technologiegütern sehr unwahrscheinlich, dass Russland eine Importsubstitution gelingen wird: „Es ist heute grundsätzlich für jedes Land kaum mehr möglich, alle Güter der komplexen Produktionsketten im Technologie- und Hochtechnologie-Bereich vollständig aus eigener Produktion bereitzustellen“, so Libman im Interview mit der Zeitschrift „Osteuropa“.

Auch bei der russischen Zentralbank gesteht man mittlerweile offen ein, dass die von deren Vorsitzenden Elvira Nabiullina angekündigte „strukturelle Transformation“ des Landes mit einem massiven technologischen

Rückschritt einhergehen wird. Innerhalb weniger Jahre werde Russland eine „umgekehrte Industrialisierung“ erleben, wenn „weniger fortschrittliche“ und daher auch umweltschädlichere Technologien die industrielle Entwicklung vorantreiben, so der Leiter der Forschungsabteilung der Zentralbank, Alexander Morosow in einem Artikel für das Wirtschaftsnachrichtenportal „Econs“. Um das Investitionsklima zu fördern, schlägt er eine weitreichende wirtschaftliche Liberalisierung, den radikalen Abbau staatlicher Regulierung und Kontrolle sowie eine geringere Steuerbelastung vor.

Bislang waren die Maßnahmen der russischen Zentralbank zur Stützung der russischen Wirtschaft an austeritätspolitischen Gesichtspunkten und damit auf die Konkurrenzfähigkeit am Weltmarkt sowie auf die Schaffung eines monetären Polsters und die Vermeidung einer Inflation orientiert. Wenn die wirtschaftlichen Probleme zunehmen oder gar die Energiepreise fallen, dürfte sich Nabiullina jedoch gezwungen sehen, aktiv den Staatshaushalt zu stützen und sich damit letztlich einem Diktat der Politik zu unterwerfen, während Putin ihr bisher offenbar freie Hand gelassen hat. Sogar in den Reihen der Zentralbank selbst wird die Rolle der eigenen Institution angeblich schon mit jener von Hjalmar Schacht verglichen. Der hatte als Präsident der Deutschen Reichsbank (1933 bis 1939) und Reichswirtschaftsminister (1934 bis 1937) der von Adolf Hitler und Hermann Göring vorangetriebenen Autarkiepolitik angeblich entgegenzuwirken versucht - und zugleich Deutschlands künftige militärische Expansion finanziert.

TRANS SPORTLER*INNEN IN LUXEMBURG

Ratlosigkeit und Widersprüche

Tessie Jakobs

Während andernorts trans Personen der Zugang zum Profisport zunehmend erschwert wird, bleibt es in luxemburgischen Sportverbänden vorerst beim Status quo. Aber ist das Grund zur Freude?

Wer als trans Sportlerin bei Frauenwettbewerben starten will, muss sich auf schärfere Regeln gefasst machen. Das kündigten in den vergangenen Monaten mehrere internationale Sportverbände an. Es bleibt also nicht bei dem bislang üblichen Wert von maximal zehn Nanomol pro Liter Blut, den der Testosteronspiegel der Sportlerinnen während mindestens zwölf Monaten haben darf, damit sie in einem internationalen Wettbewerb antreten dürfen. Wie die Verschärfung genau aussieht, ist von Verband zu Verband unterschiedlich.

Vordergründig geht es um Fairness und Vergleichbarkeit. Wie in dieser Zeitung bereits verschiedentlich erläutert wurde (woxx 1640 und 1690), ist die Problematik aber eine zutiefst politische. Das sieht auch der Deutsche Fußball-Bund (DFB) so, der im Juni eine Regelung zum Spielrecht trans*, inter* und nicht-binärer Personen verabschiedete: Spieler*innen mit dem Personenstandseintrag „divers“ oder „ohne Angabe“ und Spieler*innen, die ihr Geschlecht haben angleichen lassen, sollen selbst die Entscheidung treffen dürfen, ob sie im Frauen- oder Männerteam trainieren möchten. „Die Wettbewerbsintegrität wird dadurch nicht gefährdet“, ist auf der Homepage des DFB zu lesen. „Schließlich haben alle Menschen unterschiedliche körperliche Stärken und Fähig-

keiten, die nur gemeinsam im Team zum Erfolg führen, unabhängig vom Geschlecht.“

Ein Paradigmenwechsel ist das nicht für den DFB, vielmehr wird er damit seiner eigenen Satzung gerecht: Die Wertevermittlung im und durch den Fußballsport mittels Förderung von Vielfalt sowie die Verhinderung und Beseitigung von Diskriminierung. Im Kontext der transfeindlichen Ankündigungen anderer Verbände liest sich die Regelung des DFB vor allem als Gegenstatement.

Abwartende Haltung

Luxemburgische Verbände hielten sich in dieser Debatte bisher auffallend zurück. Schlichtweg begrüßenswert ist das aber nicht. Zwar kündigten sie ihrerseits keine Verschärfungen an, Plädoyers für trans Rechte und Vielfalt im Sport blieben allerdings ebenfalls aus. Die woxx hat deshalb einige von ihnen nach ihrer Position befragt, sofern die Wettbewerbe dort nach Geschlecht organisiert sind.

Die Antworten der Ligue des associations sportives de l'enseignement primaire (Lasep), der Ligue des associations sportives estudiantines luxembourgeoises (Lasel), des Tischtennisverbands (FLTT) und des Badmintonverbands (Feluba) fallen kurz aus. Über Richtlinien für trans Sportlerinnen verfügen sie alle ebenso wenig wie über eine klare Position. Für die Lasep hat die Thematik keine Priorität, man sei sich aber bewusst, dass es sich um eine „delikate“ Frage handele, an der die Verbände we-

gen des steigenden gesellschaftlichen Drucks auf Dauer nicht vorbeikämen. Vorerst will man jedoch abwarten und „net virun de Won sprangen“.

Genau dieselbe Formulierung benutzt auch die FLTT: Als kleines Land wolle man sichergehen, im Einklang mit internationalen Richtlinien zu handeln. Man hoffe, dass das IOC (Internationale Olympische Komitee) oder die internationalen Sportverbände demnächst entsprechende Empfehlungen herausgeben. Auch die Feluba antwortete in diesem Sinne, mit dem ergänzenden Verweis, die Problematik in der nächsten Vorstandsversammlung diskutieren zu wollen.

Der Generalsekretär der Lasel seinerseits gibt an, sich mit dieser Frage noch nicht befasst zu haben, „well mer d'Situatioun bis elo nach net hatten resp. nach keen sech beschweiert huet an de Resultater an der falscher Kategorie ze stoen“. Man wisse allerdings von Fällen, in denen „Mädchen Jungen sein wollen“ und „Jungen Mädchen sein wollen“ und sich die Frage nach der passenden Umkleidekabine stelle. „Dat ass alles oft delikat a muss vu Fall zu Fall mat vill Fangerspéizegefill behandelt ginn.“ Auf die Nachfrage der woxx, ob es nicht gerade deshalb wichtig sei, Richtlinien festzulegen, um Klarheit zu schaffen, kam bis Redaktionsschluss keine Reaktion.

Ein Verband, der sich bereits mehr mit dem Thema trans Sportlerinnen befasst hat, ist die Powerlifting & Weightlifting Federation Luxembourg (PWF). Man habe die geltenden Richtlinien nicht selbst ausgearbeitet, sondern sich an denjenigen des IOC

orientiert, erklärt Präsident Gaston Parage gegenüber der woxx. Daher schreibt die PWF derzeit vor, dass in der Frauenkategorie der Maximalwert von zehn Nanomol Testosteron pro Liter Blut nicht überschritten werden dürfe. Anders als bei manch anderen Sportarten wirke sich Testosteron beim Gewichtheben stark auf die Leistung aus, rechtfertigt Palage diesen Wert. Während des Gesprächs verweist der Verbandschef immer wieder auf den World-Anti-Doping-Code, kurz Wada-Code, laut welchem die zulässigen Testosteronwerte für Männer und Frauen klar festgelegt sind. Erlaube man trans Sportlerinnen höhere Testosteronwerte als cis Frauen, wäre das nichts anderes als ersteres Doping zu gestatten, gibt er sich überzeugt. Cis Frauen zu diskriminieren, damit trans Frauen es nicht mehr sind, sei jedoch keine Option. Es sei derzeit nicht geplant, die betreffenden Bestimmungen anzupassen. Palage selbst sähe es am liebsten, trans Personen träten in einer spezifischen, dritten Kategorie gegeneinander an.

Die Fédération luxembourgeoise de gymnastique (FLGym) ihrerseits hat sich zur Ausarbeitung von Richtlinien für trans Sportlerinnen an denen des britischen Turnverbands orientiert, diese jedoch für den luxemburgischen Kontext umformuliert. Dabei hat sie sich eigenen Aussagen nach, von Spezialist*innen beraten lassen.

Das entsprechende neunseitige Dokument mit dem Titel „Politique et guidance de la FLGym sur l'inclusion de personnes trans dans la gymnastique“ beschreibt den allgemeinen Kontext der Richtlinie, enthält Begriffs-



Welche Kriterien müssen erfüllt sein, um in der Frauenkategorie antreten zu dürfen? Viele luxemburgische Sportverbände drücken sich zurzeit davor, diese Frage abschließend zu beantworten.

erklärungen und stellt Verantwortlichkeiten klar. Es wird Bezug genommen auf die luxemburgische Gesetzeslage: auf den Schutz vor Diskriminierung aufgrund von Transgeschlechtlichkeit sowie auf das Recht auf Privatsphäre.

In Anlehnung an die Richtlinien des britischen Turnverbands hält die FLGym fest, Regelungen zum Ausschluss von trans Personen einzig in jenen Sportarten vorzusehen, in welchen das Geschlecht eine Rolle spielt. „Un sport est un sport affecté par le sexe si la force physique, l'endurance ou le physique de personnes moyennes du même sexe les désavantagent par rapport aux personnes moyennes de l'autre sexe en tant que compétiteurs dans des événements impliquant le sport.“ Es wird zudem darauf verwiesen, dass vor der Pubertät nur unwesentliche Leistungsunterschiede zwischen den Geschlechtern bestünden. Für diejenigen, die die Pubertät bereits erreicht haben, übernimmt die FLGym den Richtwert von zehn Nanomol Testosteron pro Liter Blut.

Mit dem Dokument verfolgt die FLGym das Ziel, trans Personen nicht die Teilnahme an Turnwettbewerben zu verwehren. Die Inklusion von trans Personen werde unterstützt, sofern sie nicht das Ziel eines fairen Wettbewerbs gefährde. Beschränkungen limitierten sich auf solche, „qui peuvent être objectivement justifiées comme étant nécessaires et proportionnées à la réalisation de cet objectif.“ Auf der vierten Seite des Papiers spricht sich die FLGym zudem entschieden für Vielfalt und Inklusion im Turnsport und gegen Transfeindlich-

keit aus, auf welche nötigenfalls mittels Disziplinarmaßnahmen reagiert werden müsse. Die in der FLGym assoziierten Vereine werden dazu aufgefordert, Maßnahmen zu ergreifen, um ihre Angebote möglichst transinklusiv zu gestalten.

Der Einfluss, der dem Hormon Testosteron hinsichtlich der sportlichen Leistung zugeschrieben wird, ist wissenschaftlich stark umstritten und variiert je nachdem, von welcher Sportart die Rede ist. Erstaunlicherweise verweist die FLGym in ihrem Dokument aber nicht einmal auf die einzig existierende Studie, die in ihrem Sinne, also für einen Grenzwert von Testosteron argumentiert: die vom IOC finanzierte GH-2000 Studie. Die einzige andere umfangreiche Testosteron-Studie an Hochleistungssportler*innen (sie wurde von Forscher*innen des Leichtathletikverbands IAAF durchgeführt) kommt zu dem genau gegenteiligen Resultat: dass die vorliegende wissenschaftliche Evidenz über die Beziehung zwischen Testosteron und sportlicher Leistungsfähigkeit bei Frauen die Regulierung nicht rechtfertigen kann.

Das von der FLGym angestrebte Ziel nach objektiv begründbaren biologischen Maßstäben ist daher eine Illusion. Vielfalt hochzuhalten, zugleich aber nur mit Befindlichkeiten zu argumentieren, ist nicht nur widersprüchlich: Wer so vorgeht wie die FLGym, handelt dogmatisch, nicht inklusionsfördernd.

Bei Redaktionsschluss hatte die FLGym nicht auf die Nachfragen der woxx geantwortet.



die kritische, unabhängige Luxemburger Wochenzeitung sucht:

ein geschäftsführendes Mitglied der Redaktion.

Zum nächstmöglichen Termin sucht die woxx eine Verstärkung ihres Teams durch eine*n redaktionelle*n Geschäftsführer*in, bezahlt nach dem Einheitsgehalt des selbstverwalteten Betriebs.

Stellenprofil:

Als geschäftsführendes Mitglied der Redaktion sind Sie vorrangig im journalistischen Bereich tätig, üben daneben auch administrative Verantwortung in Zusammenarbeit mit dem Sekretariat aus.

Aufgabengebiete:

- journalistische Mitarbeit in der Redaktion; hierbei können eigene Themengebiete abgesprochen werden.
- Organisation sowie Vor- und Nachbereitung von Meetings (Verwaltungsrat, Team-Planungstreffen ...).
- Buchhalterische und budgetäre Aufgaben, Jahresabschluss in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsprüfer und dem Sekretariat.
- Erstellung von Statistiken und Übersichten anhand elektronischer Daten und Unterlagen.
- Vertretung der woxx in diversen offiziellen und beratenden Gremien.

Was wir bieten:

Die Möglichkeit, die Wochenzeitung woxx in einem genossenschaftlich organisierten Betrieb ohne Chef*in in einer sich stark veränderten Luxemburger Medienlandschaft perspektivisch weiterzuentwickeln und sowohl formal als auch inhaltlich zu gestalten. Ihre Kreativität trifft auf ein hohes Maß an Offenheit und Flexibilität. Bei der Arbeitsorganisation nimmt das Team gerne Rücksicht auf individuelle Bedürfnisse, soweit es die betrieblichen Anforderungen erlauben.

Bewerbungen mit Motivationsschreiben und Lebenslauf sowie journalistischen Beiträgen aus eigener Feder bis zum 19. September 2022 (ausschließlich in elektronischem Format) an: candidate@woxx.lu.

Zusätzliche Informationen bitte über candidate@woxx.lu erfragen.



L'hebdomadaire luxembourgeois critique et indépendant engage :

un-e membre de la rédaction avec fonction de gérant-e.

Le woxx souhaite dès que possible renforcer son équipe en engageant un-e journaliste avec fonction de gérant-e, rémunéré-e sur la base du salaire unique de la coopérative.

Profil du poste :

En tant que membre de la rédaction et gérant-e, votre principale fonction se rapporte au domaine journalistique, mais vous exercez également des responsabilités administratives en collaboration avec le secrétariat.

Domaines d'activité :

- collaboration journalistique au sein de la rédaction - possibilité de convenir de thématiques spécifiques ;
- organisation, préparation et suivi de réunions (conseil d'administration, réunions de planification au sein de l'équipe...);
- tâches comptables et budgétaires, bilan annuel en collaboration avec le commissaire aux comptes et le secrétariat ;
- établissement de statistiques et de tableaux de bord basés sur des données et documents électroniques ;
- représentation du woxx auprès de diverses commissions officielles et consultatives.

Ce que nous offrons :

La possibilité de participer au développement du woxx au sein d'une entreprise organisée en coopérative, sans chef-fe, dans un paysage médiatique luxembourgeois en forte mutation, ainsi que celle de façonner l'hebdomadaire tant sur la forme que sur le fond. Votre créativité rencontrera un haut degré d'ouverture et de flexibilité. En ce qui concerne l'organisation du travail, l'équipe tient volontiers compte des besoins individuels, dans la mesure où les exigences de la coopérative le permettent.

Envoyez votre dossier de candidature (avec un choix d'articles de votre plume) exclusivement sous forme électronique à candidate@woxx.lu pour le 19 septembre 2022 au plus tard.

Pour toute information complémentaire : candidate@woxx.lu



DER LETZTE LINKE KLEINGÄRTNER, TEIL 45

Ein Sonnenstich

Roland Röder

Wenn der letzte linke Kleingärtner nostalgisch wird, ist das nicht für alle schön. Vielleicht liegt es aber auch einfach nur an der Hitze.

Sind meine Hühner vielleicht „People of Colour“? Also PoC, wie die Apostel des „Kritischen Weißseins“ sagen? Als Kleingärtner kommt man auf Gedanken, die anderswo gerne zum Eklat führen. Deshalb bleibe ich lieber in meinem Garten. Da bin ich sicher, er ist mein „Safe Space“. Meine fünf Hühner haben fünf unterschiedliche Farben. Keine Ahnung, ob es fünf unterschiedliche Rassen sind, was mir im Grunde genommen egal ist. Hauptsache, sie legen Eier, fressen Speisereste und halten mir den Garten frei von Unkraut und Schnecken. Gut, Schnecken sind aktuell bei der Bruthitze kein Problem. Das ändert sich schnell, sobald es etwas ausgiebiger regnet.

Aber darf ich überhaupt Hühner mit Menschen gleichsetzen? Auweia, das ist heißes Pflaster. Da verbrenne ich mir womöglich die Pfoten. Andererseits, wenn ich die Tierrechtler, Veganer und Freunde der Identitätspolitik richtig verstehe, geht das klar. Tiere sind wie Menschen, da ist kein Un-

terschied. Wäre es dann okay, wenn ich meine Hühner als PoC oder als „Hühner of Colour“ (HoC) bezeichne? Oder vielleicht als „Chickens of Colour“ (CoC)? Das würde ich glatt machen, wenn sie bei einer solchen Respektsbekundung auch mehr Eier legen. Mehr ist immer gut in der heutigen Zeit.

Vom Standpunkt der Apostel des „Kritischen Weißseins“ - auf Englisch nennt sich diese Spezies „Critical Whiteness“ - aus besehen, wäre das natürlich nicht okay. Das ist nicht überraschend, weil bei denen eigentlich nichts okay ist, mit Ausnahme dessen, was sie selber festlegen. Wenn ich mir deren Welt so von meinem Kleingärtnerpodest aus anschauere, scheint mir die katholische Kirche ein Hort der Liberalität und der Papst ein halber Anarchist zu sein. Vor diesen Gedanken erschrecke ich und verliere meinen Kleingärtnerboden unter mir.

Was wäre erst, wenn Tierrechtler und Veganer sich mit den Aposteln des „Kritischen Weißseins“ um die richtige Interpretation meiner hühnerphilosophischen Abhandlungen duellieren würden. Das gäbe wohl Mord- und Totschlag, auf jeden Fall

aber Blutvergießen. Und ich hätte das alles angezettelt und könnte die in Gang gesetzte Entwicklung nicht mehr aufhalten. Es ist besser, ich steige wieder hinab von meinem Kleingärtnerpodest und mache mich an die Gartenarbeit. Sollen die Apostel des „Kritischen Weißseins“ und des Veganismus selbst sehen, wie sie mit sich und ihrer Welt klarkommen. Ich betone „ihrer Welt“, denn ich habe damit nichts zu tun. Ich bin für meine Hühner verantwortlich und das reicht.

Da über uns Kleingärtner eh schon genug gelacht wird, vermeide ich die Nennung des Namens meines Fußballvereins.

Während aktuell die Gluthitze allerhand Lebensgefühle regelrecht wegsengt, trage ich schwer an gleich mehreren zwielichtigen Gedanken. Dachte ich noch in der letzten Saison, dass sich mein Lieblingsfußballverein, meine Hühner und mein Garten im Gleichschritt entwickeln - also steil nach oben -, muss ich nun zwei Drittel meiner Prognosen nach unten korrigieren. Zwar entwickelt sich das Federvieh wie prognostiziert und legt Eier wie blöd, doch mit meinem Lieblingsfußballverein ging es bergab. Zwar nicht steil nach unten, aber doch weit entfernt vom anvisierten Aufstiegsplatz. Da über uns Kleingärtner eh schon genug gelacht wird, vermeide ich die Nennung des Namens meines Fußballvereins.

Vielleicht schäme ich mich nur. Wer will, kann dies tiefenpsychologisch analysieren. Aber als Fußballfan mag ich keine Psychos und Sozialarbeiter, die mich permanent beobachten und mein Verhalten kategorisieren. Es reicht mir, wenn ich bei jedem Spiel - auch ein gewonnenes hätte verloren gehen können - Woche für Woche mein privates Tal der Tränen durchleide. Was ich da während 90 Minuten mitmache, können sich

Außenstehende nicht vorstellen. Aber die neue Saison wird garantiert besser. Da geht es dem Morgenrot entgegen. Versprochen.

Im Garten geht es dank der brütenden Sonne und dem ausbleibenden Regen allerdings nicht voran wie geplant. Als großer Strategie und Planer - und auch ein profaner Gartenplaner ist schließlich so etwas was wie ein Plan der Welten - hatte ich alles anders geplant. Doch meine optimistischen Prognosen endeten leider im Crash. Daher ist es ratsam, sich seinen gesunden Pessimismus zu bewahren. Dann fällt man nicht so tief. Meine Wasservorräte für den Garten reichen dank kluger Bevorratung noch für ein bis zwei Wochen. Ich bin mal wieder mein eigener Lichtblick.

Wenn der Tag sich mit einem satten Sonnenrot sanft dem Ende zuneigt, bleibt Zeit für ein bitteres Resümee. Alleingelassen von den Menschen, bleibt unsereinem nur noch der Blick in den Hühnerstall. Hier finde ich das gackernde Verständnis, das mir meine Kleingartenfreunde, die „People of Irgendwas“, die Tierrechtler und Veganer nie entgegenbringen. Es bleibt dabei: Egal was passiert, die Hühner lassen mich nicht im Stich. Sie sind einfach immer da. Manchmal regt sich in meinem Kopf ein Gedanke an bessere Zeiten, als genug Regen fiel und die Ernte nur so brummte. Damals und früher, als alles besser war.

Auch bei unserem Kleingärtner wird es langsam eng: Wenn Sie diese Zeilen lesen, sind seine Wasservorräte wohl quasi aufgebraucht.



Praxistipps:

1. Sei optimistisch und denke an früher. Da war alles besser.
2. Mach keine Pläne. Sie scheitern.
3. Sei vorsichtig, wenn Tierrechtler in der Nähe sind.

INTERGLOBAL

FLÜCHTLINGE IN DER TÜRKEI

Gefährdet im Exil

Text und Fotos: Sabine Küper-Büsch

In der Türkei mehren sich Hetze und Gewalt gegen syrische und afghanische Geflüchtete, mehrere wurden bereits ermordet. Die Regierung will die Zahl von Migranten nun vielerorts reduzieren. Vor dem Hintergrund der sich zuspitzenden Wirtschaftskrise machen viele Parteien Migration zudem zum Wahlkampfthema.

Menschen strömen aus der Metrostation am Istanbuler Taksim-Platz. Eine junge Frau schlängelt sich an einer Blumenverkäuferin vorbei. „Meine Schöne, nimm diese Rose, sie passt zu dir“, sagt die Verkäuferin. Gülnar S.* lächelt sie an und schaut kurz auf die Blume. Eine orangefarbene, an einem langen grünen Stiel, 30 Lira soll sie kosten, umgerechnet 1,70 Euro. Die 31-jährige Gülnar, die aus Syrien kommt, sagt „vielen Dank“ auf Türkisch und hastet schnell weiter.

Eigentlich hätte sie gern eine Blume 100 Meter weiter an der Stelle abgelegt, an der der junge Syrer Sultan Abdul Baset Jabneh am 14. Juni bei einem Handgemenge zwischen syrischen und türkischen jungen Männern erstochen worden war, erzählt sie später. Rund eine Woche zuvor, am 6. Juni, war der 22-jährige Syrer Sherif Khaled al-Ahmad von sechs aufgebrachtten Männern in der Istanbuler Vorstadt Bağcılar erschossen worden. Er hatte sich mit einem türkischen Mädchen verloben wollen. In beiden Fällen werden die genauen Tatumstände noch ermittelt.

Das Café der Kette „Starbucks“ gegenüber der Metrostation quillt von internationalen Touristen und Einwanderern aus der ganzen Welt über. Es ist ein beliebter Treffpunkt in der 20 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner zählenden Stadt. Arabisch, Chinesisch, Russisch, Englisch – an der Theke herrscht Sprachgewirr. Die Bedienung kann den Andrang kaum bewältigen und schaut dankbar auf, als Gülnar S. ein Wasser in akzentfreiem Türkisch bestellt.

Die junge Frau setzt sich an einen der Bistro-Tische, das bunte Treiben interessiert sie kaum. Seit neun Jahren lebt sie mit einer befristeten Aufenthaltsgenehmigung in der Türkei. Mit ihrem syrischen Pass kann sie selbst in viele arabische Länder nicht mehr einreisen, weil die hohe Anzahl von Geflüchteten einen Einreisestopp für Syrerinnen und Syrer zur Folge hatte. „Ich bin vor einem halben Jahr nach Esenyurt gezogen“, erzählt sie. Esenyurt ist ein Arbeiterviertel im Westen Istanbuls; mit öffentlichen Verkehrsmitteln braucht sie eineinhalb Stunden zum Taksim-Platz.

Am 9. Januar stürmte eine aufgebrachtte Menschenmenge eine Einkaufspassage in Esenyurt, in der vor allem Syrerinnen und Syrer Läden betrieben und einkaufte. Lokale Medien berichteten, dass die Aggression ausgelöst worden sei, weil ein Geflüchteter sich geweigert habe, einem Einheimischen eine Zigarette zu geben. In den sozialen Medien veröffentlichte Videos zeigten Hunderte von Menschen, die durch die Nachbarschaft marschierten, „Das ist die Türkei, nicht Syrien“ riefen und später versuchten, Syrerinnen und Syrer in einem anderen Einkaufszentrum anzugreifen und die Ladenfronten mit Steinen und anderen Wurfgegenständen zu beschädigen.

Die Stimmung ist gekippt

Gülnar S. kennt die Hintergründe der Spannungen. „In Esenyurt leben mittlerweile mehr Einwanderer als Türken“, sagt sie. In den vergangenen zwei Jahren seien vermehrt Geflüchtete aus Afghanistan zugezogen, weil die Mieten vergleichsweise günstig seien. Gülnar arbeitet seit eineinhalb Jahren in einer türkischen NGO, die sich der Geflüchtetenhilfe in Esenyurt widmet. Sie kümmert sich vor allem um Frauen, die aus Kriegsgebieten mit ihren Kindern nach Istanbul gezogen sind, und berät sie dabei, finanziell über die Runden zu kommen.

Das Leben in den Außenbezirken habe nichts mit dem kosmopolitischen Treiben in der Innenstadt zu tun, sagt sie. Dort gibt es mittlerweile eine eigene Vergnügungsmeile für wohlhabende arabische Einwanderer und Touristen, Restaurants, Clubs und Partys auf dem Bosphorus. „Viele Einheimische können nicht unterscheiden, wer geflüchtet, geschäftsreisend oder einfach nur im Urlaub ist“, unterstreicht Gülnar. „Für die meisten sind das alles Araber, und die Araber sind Syrer.“

Die hohe Inflation in der Türkei trifft viele Haushalte schwer. Vergangenen November hatte eine Frau in Esenyurt bei einer auf sozialen Medienplattformen geteilten Straßenumfrage die Geflüchteten beschuldigt, diese schleppten kiloweise Bananen nach Hause, während sie sich nicht einmal eine einzige Banane leisten könne. Syrerinnen und Syrer hatten daraufhin Videos geteilt, auf denen sie aus Protest Bananen essen. „Das fand ich sehr ungeschickt“, unterstreicht Gülnar S., „aber dass dann gleich elf Leute verhaftet und mit Abschiebung bedroht wurden, steht in keinem Verhältnis.“

Anschließend kam es vermehrt zu Übergriffen auf Syrerinnen und Syrer im ganzen Land. Im Dezember kamen drei syrische Arbeiter in Izmir bei einem Brandanschlag ums Leben. Die Polizei ignorierte das Geständnis des mutmaßlichen Brandstifters und sprach von einem Gasbrennerunfall, bis türkische Solidarverbände für Geflüchtete sie mit Protesten zum Handeln zwangen. Der Vorfall wird jetzt von der Staatsanwaltschaft untersucht.

Im Januar wurde ein 18-jähriger Syrer in Diyarbakır in einem Park erstochen, eine ältere gehbehinderte Frau im Mai in Gaziantep auf offener Straße geschlagen und im Internet als „Kindesentführerin“ denunziert. Die Polizei dementierte diesen Vorwurf, doch das Vertrauen der Geflüchteten in die Ordnungskräfte ist gering.

„Die Täter werden fast nie gefasst, und wenn, dann werden sie nicht verurteilt“, so Gülnar S. Die Haltung zu Geflüchteten habe sich in den vergangenen Jahren stark geändert. „Als ich vor neun Jahren hierherkam, haben meine türkischen Nachbarn mich sehr herzlich und voller Mitgefühl empfangen. Sie schenkten mir Möbel und Vorhänge. Heute haben die Familien, die ich betreue, Angst, dass Nachbarn sie bei der Ausländerpolizei anschwärzen.“

Vier Millionen Flüchtlinge

Diese Angst ist begründet. Am 11. Juni kündigte Innenminister Süleyman Soylu strikte Maßnahmen für die gesamte Türkei an. In allen Stadtvierteln, in denen viele Flüchtlinge leben, soll der Anteil von Migranten auf 20 Prozent der Bevölkerung gesenkt werden. Nach Angaben der türkischen Regierung beherbergt das Land derzeit etwa 3,7 Millionen syrische Flüchtlinge, abgesehen von mehr als 200.000 Syrerinnen und Syrern, denen in den vergangenen Jahren die türkische Staatsbürgerschaft verliehen wurde. Darüber hinaus halten sich noch etwa 320.000 Menschen anderer Nationalitäten – überwiegend aus Afghanistan – in der Türkei auf, die ebenfalls unter internationalem Schutz stehen, so dass die Gesamtzahl der Flüchtlinge mehr als vier Millionen beträgt. Eine aktuelle Umfrage der Organisation „Istanbul Ekonomi Arastırma“ (Wirtschaftsforschung Istanbul) ergab, dass 61 Prozent der befragten Türken eine härtere Haltung gegenüber Flüchtlingen befürworten.

Vor dem Hintergrund der sich zuspitzenden Wirtschaftskrise und der im kommenden Jahr anstehenden Wahlen wird die Migration immer mehr thematisiert. Die Wahl zur 28. Großen Nationalversammlung der Türkei soll am 18. Juni 2023 mit der Präsidentschaftswahl zusammenfallen, in der sich Staatspräsident Recep Tayyip Erdoğan um eine weitere



Schwierige Perspektive in der Türkei: Ein syrisches Kind verkauft Wasser am Taksim-Platz in Istanbul.

Amtszeit bewerben wird. Sowohl die regierende islamisch-konservative „Partei für Gerechtigkeit und Fortschritt“ (AKP) als auch die stärkste Oppositionspartei, die „Republikanische Volkspartei“ (CHP), besitzen nationalistische Bündnispartner. Die nationalistische Bewegungspartei (MHP) ist Koalitionspartner der AKP. Die sich ebenfalls nationalistisch gebende „Gute Partei“ (Iyi Parti) arbeitete bereits im vergangenen Kommunalwahlkampf erfolgreich mit der CHP zusammen, die daraufhin wichtige Hochburgen der AKP wie die Oberstadtverwaltung von Istanbul übernehmen konnte.

Die Rückführung von Syrerinnen und Syrern gilt als eines der zentralen Wahlkampfthemen der Oppositionsparteien. Die Vorsitzende der „Iyi Parti“, Meral Aksener, kündigte an, im Falle eines Wahlerfolgs werde sie dem syrischen Präsidenten Bashar al-Assad persönlich die Hand reichen und dafür sorgen, dass geflüchtete Syrer in ihre Heimat zurückkehren. Oppositionsführer Kemal Kılıçdaroğlu (CHP) verkündete, dass der Reichtum eines Landes sein Kindersegen sei. Dementsprechend wünsche er sich, dass 700.000 in der Türkei geborene syrische Kinder in ihre verarmte Heimat zurückkehrten und dort für Bereicherung sorgten.

Die neuen Maßnahmen, mit denen die türkische Regierung auf diese Stimmung reagiert, passen da ins Bild.

Seit dem 1. Juli haben selbst Taxifahrer in der Türkei das Recht, Fahrgäste, die ihnen verdächtig erscheinen, nach Ausweispapieren zu fragen und sie bei der Polizei zu melden, falls sie keine gültige Aufenthaltsgenehmigung bei sich haben. „Ich habe noch von keinem Fall gehört, bei dem ein Taxifahrer einen Geflüchteten ausgeliefert hat“, sagt Gülnar S., aber diese Instrumentalisierung von Bürgern als Kontrolleure der Migrationsbehörden finde sie beängstigend.

Gefährdete Journalisten

Eine Million Syrerinnen und Syrer sollen so schnell wie möglich in von der Türkei gebaute Trabantenstädte in Nordsyrien abtransportiert werden. Auf freiwilliger Basis, behauptete Präsident Erdoğan im Juni, denn die Türkei habe dort für Komfort und Sicherheit gesorgt. „Das ist zynisch“, sagt Gülnar S. mit vor Zorn funkelnden Augen. „Ein Nachbar von mir wurde aus Esenyurt regelrecht verschleppt und ist in Idlib gelandet. Da, wo immer noch von der Türkei unterstützte Islamistenbanden ihr Unwesen treiben. Er wurde auf der Straße ohne Ausweispapiere aufgegriffen, er wollte nur kurz einkaufen. Das war vor zwei Monaten, jetzt sitzt er in Nordsyrien, seine Familie ist hier. Freiwillig ist er dort nicht hingegangen. Er wurde gezwungen, ein Papier zu unterschreiben, dass er zurückkehren

will.“

Der türkische Anwalt Adnan Onur Acar sitzt im Konferenzsaal des Museums „Salt“ im Stadtteil Karaköy. Syrische und afghanische Dissidenten diskutieren über die Konsequenzen der türkischen Flüchtlingspolitik und die Gleichgültigkeit der Weltöffentlichkeit. Anlass ist das Verschwinden des afghanischen Journalisten Mohammad Bashir Atayee, nachdem die Polizei ihn festgenommen hatte. Der 26-Jährige war am 22. Juli im Bezirk Büyükdere von Polizisten nach seinen Ausweispapieren gefragt worden und hatte keine gültige Aufenthaltsgenehmigung. „Ich bin sofort hingefahren“, erzählt Acar, der sich bei einem Hilfsprogramm für in der Türkei gestrandete afghanische Journalisten im Exil engagiert. „Er saß auf der Polizeistation von Kumburgaz in Büyükdere und war bereits so eingeschüchtert worden, dass er schon fast seiner Abschiebung zugestimmt hätte.“

Obwohl Journalisten in Afghanistan nach Angaben von internationalen Hilfsorganisationen wie „Human Rights Watch“ eine der am meisten gefährdeten Berufsgruppen sind, haben sie in der Türkei kein Bleiberecht. Atayee, früher Reporter des von der Taliban eingestellten afghanischen Online-Senders „Ariana TV“, war Ende Juli vergangenen Jahres in die Türkei zu seiner Tante gereist. Immer wieder hatten ihn die Taliban unter

Druck gesetzt, für sie Propaganda zu machen. Bei der Machtübernahme in Kabul am 15. August vor einem Jahr hielt er sich in Istanbul auf und blieb, nachdem sein Touristenvisum abgelaufen war. Aufgrund der unsicheren Rechtslage für Afghanen in Istanbul und einer Ankündigung der türkischen Regierung, diese aufgrund der angeblich stabilen Lage in ihrem Herkunftsland abzuschicken, beantragte er keine Verlängerung.

„Das ist momentan eine gängige Praxis“, sagt Acar. „International gelten afghanische Geflüchtete als gefährdet, insbesondere Journalisten, und es besteht auch durchaus die Möglichkeit, die Schutzwürdigkeit aufgrund besonderer Gefährdung vor türkischen Gerichten einzuklagen. Aber das wissen die meisten Betroffenen nicht.“ Die Polizisten hatten dem jungen Journalisten dargelegt, dass er in ein Abschiebelager komme und da erst einmal bis auf unbestimmte Zeit bleiben müsse, berichtet der Anwalt. „Das ist absolut ungesetzlich und liegt nicht in deren Ermessen.“

Doch es kam so, wie die Polizisten angekündigt hatten: Atayee landete noch am Tag seiner Festnahme im Abschiebecamp Tuzla auf der asiatischen Seite Istanbul. Er hatte noch Zeit gehabt, dem Anwalt eine Vollmacht auszustellen und seine Tante anzurufen, danach brach der Kontakt ab. Vier Tage später erhielten die Anwälte bei dem Versuch, den jungen



Gelten vielen unterschiedslos als „Syrer“: Arabische Touristen in Istanbul.

Mann zu besuchen, die Auskunft, er sei in ein Abschiebelager in Ağrı an der iranischen Grenze verlegt worden. Doch dort sei er nicht angekommen, behauptete die zuständige Behörde. „Sie müssen wissen“, setzt Acar an und blickt in viele verzweifelte Gesichter im Zuschauerraum, denn die meisten dort sind selbst Geflüchtete, „auch bei uns gibt es Gesetze. Ich werde alles in Bewegung setzen, um Ihren Kollegen zu finden. Wir haben bereits gegen seine Abschiebung Einspruch eingelegt.“

Auch neue Solidarität

Zusammen mit Acar sitzt auch Amin Babak auf dem Podium. Der nachdenkliche Mann Mitte 30 war in Afghanistan ein prominenter Journalist und ein für seine Schlagfertigkeit und seinen Mut bekannter Moderator des Kultursenders „Khurshid TV“. Er war auch Opfer von Drohungen und brutaler Gewalt: 2015 schlugen Handlanger eines afghanischen Warlords Babak bewusstlos. 2017 erhielt er

Morddrohungen des Taliban-Führers Qari Burhan, der ihn aufforderte, endlich den Mund zu halten.

Im Mai 2020 wurde ein Transportwagen von „Khurshid TV“ Ziel eines Bombenanschlags. Zwei Kollegen Babaks starben, sechs weitere wurden schwer verletzt. „Ich verließ den Fernsehsender, meine Tochter war gerade ein Jahr alt geworden“, sagt der Journalist mit leiser, fester Stimme. Auf Internetplattformen kann man ihn im Streitgespräch mit konservativen Klerikern sehen. Er kritisiert, dass ihre strengen gesellschaftlichen Regeln nicht mehr zeitgemäß für Afghanistan seien.

„Khurshid TV“ strahlte 2019 die Fernsehserie „Roya“ aus. Die afghanische Schauspielerinnen Mursal Abasi spielt die Titelfigur, eine junge Frau in Afghanistan, deren Kindheit sich unter der Taliban-Regierung vor den Anschlägen in den USA vom 11. September 2001 und dann im iranischen Exil abspielt. Die Fernsehserie konzentriert sich auf Roya als Erwachsene, die nach dem Sturz der Taliban

versucht, in Kabul beruflich Fuß zu fassen. „Diese Fernsehserie war ein Risiko, wir wurden von den Konservativen scharf kritisiert, wieder kamen Drohungen“, so Babak. „Aber diese Serie reflektierte genau das, wofür wir in den vergangenen Jahren gekämpft haben: den Wunsch nach Demokratie und Gleichberechtigung.“

Anfang 2021 teilte der afghanische Geheimdienst Babak mit, es gebe eine Todesliste des „Islamischen Staats“, auf der sein Name stehe. Drei Monate wartete er aus Angst in selbstgewähltem Hausarrest auf sein Visum und reiste kurz vor der Machtübernahme der Taliban in die Türkei aus. Wie viele Kollegen in der Türkei untergekommen sind, weiß keiner der afghanischen Journalisten. „Die meisten wollen nach Europa oder in die USA“, sagt Acar, „wie viele Türken auch.“ Dieser Aspekt trage ebenfalls dazu bei, dass Rivalität statt Solidarität entstehe.

Gegen die wachsende Flüchtlingsfeindlichkeit im Land formiert sich eine überschaubare, aber tapfe-

re Solidaritätsbewegung in Internetforen, Forschungsgruppen und Menschenrechtsverbänden. Acar schaut auf sein Smartphone. Aus dem ost-anatolischen Iğdır meldet sich eine Anwältin. Sie hat Atayee im dortigen Abschiebelager ausfindig gemacht und umgehend gegen den Abschiebeschluss Einspruch erhoben. Der Anwalt ist erleichtert. „Nun haben wir erst einmal Zeit gewonnen.“

* Name von der Redaktion geändert.

Sabine Küper-Büsch lebt in Istanbul und berichtet für die woxx aus der Türkei.



LITERATUR

TRAUER IN DER AUTOBIOGRAPHIE

Selbstgespräche zu zweit

Claudine Muno

Nachdem sein bester Freund sich das Leben genommen hat, sucht Michael Pedersen in „Boy Friend“ einen Weg, um mit der Trauer umzugehen. In dem bislang nur auf Englisch erschienenen Buch macht er das, indem er alle Freundschaften zu Männern, die sein Leben geprägt haben, Revue passieren lässt.

Am 9. Mai 2018 verschwindet der Sänger und Musiker Scott Hutchison, Kopf der schottischen Indieband „Frightened Rabbit“, aus seinem Hotel. Auf Twitter hat er zuvor gepostet: „I'm away now. Thanks“ und alle, die ihn kennen, befürchten das Schlimmste. Schon seit seiner Kindheit wird er von Depressionen und Angstattacken geplagt; es war seine Mutter, die ihm deshalb den Spitznamen „Frightened Rabbit“ gab. Die Alben und Songs der Gruppe trugen Titel wie „Painting of a Panic Attack“ oder „Death Dream“. „You are the only friend whose death I've rehearsed“, schreibt der Autor Michael Pedersen. Er war einer der Letzten, die Hutchison lebend gesehen haben. Gerade noch hatten die Freunde ein paar unbeschwerte Ferientage verbracht, dann stieg Hutchison auf das Geländer der Forth Road Bridge und sprang.

Ein paar Monate später findet sich Pedersen in einer Künstlerkolonie wieder und versucht, den Verlust seines Freundes in eine literarische Form zu gießen. Er beginnt ein Buch über Männerfreundschaften zu schreiben, genauer gesagt: über seine Männerfreundschaften. Die ersten dieser Erfahrungen kommen dem Autor vor wie Probeläufe für die erste Liebe. Mit Danny, den Pedersen an der Highschool kennenlernt, ist die Beziehung so eng, dass die anderen Mitschüler sie als „poofs“ betiteln, noch ohne zu verstehen, was das eigentlich bedeutet. Überhaupt bedient sich Pedersen immer wieder im Beziehungslexikon: Wenn die Freundschaft in die Brüche geht, fühlt es sich für ihn an wie eine Scheidung.

Vieles von dem, was man erfährt, spielte sich in den 1990ern ab. Adam Duritz von den „Counting Crows“ schluchzte aus den Lautsprechern und der zukünftige Dichter (Jahrgang 1984) träumte von einem Leben, so überschäumend vor Gefühl wie eine Folge „Dawson's Creek“. Der Ver-

weis auf eine der geschwätzigsten Teenagerserien aller Zeiten ist nicht unwesentlich, denn Pedersen beklagt die Tatsache, dass das richtige Leben in Sachen Intensität mit der Kunst nun mal nicht mithalten kann. Bei dem titelgebenden Serienprotagonisten Dawson hatte man auch immer das Gefühl, dass er verliebter war in die Idee seiner angebeteten Joey als in Joey selbst. Und so verwandelt auch Pedersen das richtige Leben in Dichtung.

Hutchison bleibt als Person schemenhaft, wie alle anderen Freunde in dem Buch.

Um sich seine Begeisterung für Sprache zu bewahren, studiert er Jura statt Literatur, „to keep language a free-form and joyous pursuit“. An der Uni von Durham begegnet er einem neuen Freund, David, der nach alten Büchern riecht, und ihn in gehobene Kreise einführt. Zu diesen fühlt sich Pedersen dann aber doch nicht zugehörig. Er kreuzt sogar den Weg von Prinz Guillaume, „heir apparent to the throne of Luxembourg“. Der Thronerbe bleibt jedoch nur eine Randnotiz, mit ihm knüpft Pedersen keine freundschaftlichen Bande; sonst hätte am Ende gar Stéphane Bern das Vorwort zu diesem Buch verfasst.

Nach seiner Ausbildung entscheidet sich Pedersen dann trotzdem gegen die Rechtswissenschaften: Er verlässt eine lukrative Stelle in einem Anwaltsbüro, um stattdessen in Kambodscha Gedichte zu schreiben. Weitere Freunde treten auf, Jake zum Beispiel, mit dem Pedersen in Manchester beginnt, Heroin zu konsumieren - noch immer auf der Suche nach extremen Empfindungen.

So intensiv wie er lebt und feiert, wird er dann auch trauern. Der zweite Teil des Buches ist ganz der Erinnerung an Hutchison gewidmet. Es ist schwierig über ein solch persönliches Buch zu urteilen, weil man damit implizit auch über die Art zu trauern ein Urteil fällt. Sinnbildlich für Pedersens Aufarbeitung ist, dass er Hutchison kurz nach seinem Verschwinden zwar textet, aber nicht wagt, ihn anzurufen, aus Angst, der Freund könne



Will mit „Boy Friends“ seine Trauer literarisch verarbeiten, findet aber die dazu nötige Sprache nicht: der Autor Michael Pedersen.

nicht rangehen. Er fürchtet, eine Erkenntnis zu provozieren, die er noch aufschieben möchte. Genauso fühlt sich auch sein Buch an: als verharre er lieber an der sicheren Oberfläche, aus Angst, die Tiefe könnte auch ihn verschlucken.

Scott Hutchison bleibt als Person schemenhaft, wie alle anderen Freunde in dem Buch, eine Nebenfigur. „It was love“ schreibt Pedersen, allein man spürt es nicht, da man so wenig über die Freundschaft zu dem Musiker erfährt. Manchmal kommt man nicht umhin, unangenehm berührt zu sein davon, wie sehr der Autor in seiner Trauer auf sich selbst fixiert ist. Irgendwann merkt er es dann selbst und schreibt: „I feel important, and guilty about it.“

Der amerikanischen Autorin Sigrid Nunez gelang es in „The friend“, den Freitod eines Freundes zu thematisieren und dabei Allgemeines und Persönliches zu verknüpfen, auch weil sie in einer schlichten, fast sach-

lichen Sprache erzählte. Pedersen dagegen tastet nach dem richtigen Ton, schwankt zwischen lyrischen Beschreibungen, Ironie und manchmal sogar grenzwertigem Humor, ohne je ein Gleichgewicht zu finden.

„Boy Friends“ kann deshalb vor allem als Einladung gewertet werden, die Musik und die Texte von Hutchison (wieder) zu entdecken. Eindringlicher und luzider wurde selten über Angst - und Lebenswillen trotz allem - gesungen. „I still want to be here“, textete der Musiker noch 2016. Seine Fähigkeit, Leid in Worte zu fassen, reichte am Ende nicht aus, um das Leid zu bändigen. Auch wenn es Pedersen nicht gelingt, den Freund wenigstens für die Dauer der Lektüre seines Buches zurück ins Leben zu holen, so hält er zumindest die Erinnerung an ihn lebendig.

Michael Pedersen: Boy Friends. Faber and Faber, 240 Seiten.

EXPOTIPP



PHOTO : NUNO LUCAS DA COSTA

ART CONTEMPORAIN

Ecce homo ludens

Nuno Lucas da Costa

La Kunschthal expose en ce moment la nouvelle installation « Distance », de l'artiste danois Jeppe Hein. Un mélange du jeu Meccano et des circuits de billes pour enfants en version agrandie.

« Distance », œuvre patiemment conçue par Jeppe Hein, a intégré récemment la programmation d'Esch 2022, capitale européenne de la culture. Le public n'y verra que du jeu. Dès l'entrée de l'immeuble de la Kunschthal, il devra appuyer sur un bouton qui déclenchera le départ d'une boule au diamètre supérieur à celui d'une boule de bowling, qui parcourra des rails incrustés dans tous les coins (excepté les nobles toillettes) de trois des quatre niveaux du centre d'exposition eschois. La minutie de tout le processus est digne du travail du plus fin des horlogers. L'artiste danois et ses assistants ont mis deux semaines à installer toute la structure.

Il convient d'expliquer que Hein a son propre sens de la configuration spatiale. L'installation date de 2004, et certaines des formes étaient préalablement existantes, notamment la spirale métallique visible immédiatement à l'entrée. L'artiste a dû complètement redessiner les plans et recréer de nouvelles pièces adaptables

à l'architecture du site. À la fin, ce sont des grands huit, des courbes, des ascenseurs minimalistes et des rails d'acier qui complètent cette installation cinétique d'une longueur totale de 800 mètres. Les boules mettront environ treize minutes à parcourir le trajet, captant l'attention des petits et des grands. Surtout des petits, car comme nous le confie Valérie Tholl, responsable « publics et médiation » de la Kunschthal, « l'enfant regarde toujours une expo comme il se doit ». La touche ludique est une marque de fabrique chez Hein. Tholl nous explique que l'artiste danois s'inspire largement du livre « Homo ludens » de l'historien hollandais Johann Huizinga (1872-1945). À Homo sapiens (l'intelligence) et Homo faber (le travail), Huizinga ajoute une troisième catégorie : « Homo ludens » (le jeu). Le but de Hein est de toujours mettre le spectateur au centre de l'œuvre à travers le jeu et de provoquer une interaction sociale bon enfant au sein du public, ainsi que de faire ressortir cet Homo ludens que nous avons en nous. Parallèlement à la note humoristique de l'artiste, on décèle aussi chez lui la volonté de casser les codes conventionnels de l'art muséal statique.

Né en 1974 à Copenhague, Jeppe Hein a au départ une formation de

menuisier, à laquelle se sont ajoutées finalement des études d'art. Il a notamment étudié à l'Académie royale des beaux-arts de la capitale danoise et à la Hochschule für Bildende Künste de Francfort. Actuellement, il vit et travaille à Berlin. Il faut dire aussi qu'il a été assistant de l'artiste dano-islandais qu'on ne présente plus, Olafur Eliasson, dont la volonté d'impliquer le public dans chacune de ses expositions est également plus que notoire.

S'insérant dans le cadre d'Esch 2022, cette monumentale structure en métal fait pleinement honneur au statut de « métropole du fer » de cette ville au passé sidérurgique. Cela dit, l'œuvre artistique de Jeppe Hein est à son comble quand la Kunschthal est remplie de visiteurs et lorsque plusieurs boules circulent en même temps. Se déclenche ainsi toute une orchestration très particulière de sons et de mouvements. Tout le mécanisme structurel de « Distance » semble ainsi allégoriser le fonctionnement des machines des aciéries lorsqu'elles tournaient encore à plein régime dans un passé pas si lointain. Pour clore cette apologie du métal, le public pourra terminer sa visite au quatrième étage de la Kunschthal, en contemplant une quarantaine d'objets de design d'une ribambelle d'artistes

contemporains, qui pour leurs créations ont utilisé plusieurs techniques de transformation du métal. Sans être au festival Hellfest, le métal, le vrai, est également le maître de cérémonie à la Kunschthal.

Au final primera la sensation d'une sympathique et artistique expérience foraine. Les cinéphiles, eux, se souviendront bien sûr du film de Gregory Hoblit, « La faille » (2007), et des circuits labyrinthiques géants appartenant au personnage interprété par Anthony Hopkins. Ces objets étaient censés représenter l'intelligence méticuleuse du personnage, capable de détecter la moindre faille de ses contemporains et de manipuler ceux-ci par la suite. Bref, l'exposition nous manipule, elle, ludiquement et actionne la mécanique de notre imagination du début à la fin. Le pari de l'interaction avec le public de Jeppe Hein est ainsi pleinement gagné et les enseignements de Huizinga acquis. Pendant treize minutes, voire plus, nous prenons aussi « Distance » avec la guerre en Europe, l'inflation, le réchauffement climatique, la menace de la crise énergétique, la menace de la crise alimentaire dans certaines régions du globe, la énième vague de la covid prévue pour cet automne, etc.

À la Kunschthal jusqu'au 4 septembre.

EVENT

MUSIK

Mit der Philharmonie um die Welt

Willi Klopottok

Musikliebhaber*innen sollten sich den 25. August rot im Kalender markieren: An diesem Tag beginnt der Vorverkauf für die Konzertreihe „Autour du monde“ der Philharmonie. Die Höhepunkte des Programms im Überblick.

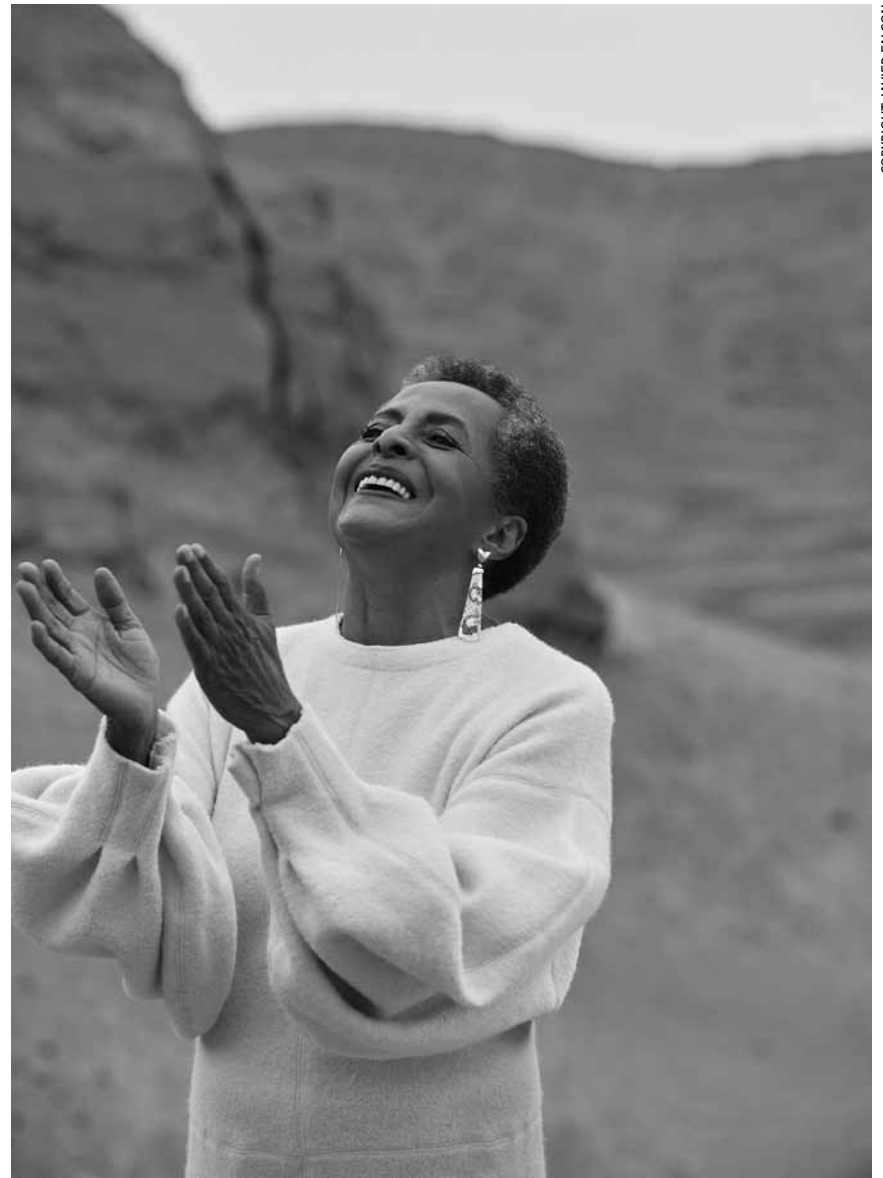
Was originäre Musik aus den fünf Kontinenten des Globus angeht, ist die Philharmonie der einzig verbliebene ruhende Pol in Luxemburg. Zwar gibt es auch weiterhin vereinzelte Veranstaltungshäuser, die gelegentlich Weltmusik in Programm haben, aber den zweiten Fixpunkt für solche multikulturellen Klänge, das MeYouZik-Festival, hat Luxemburg-Stadt, die nicht müde wird, ihre vorgebliche Weltoffenheit zu plakativieren, heimlich während der Pandemie sterben lassen. Die Philharmonie bleibt aber am Ball.

Was lusophone Musik angeht, sind im Zuge der Saison drei bemerkenswerte Konzerte zu finden. Am 1. Oktober tritt António Zambujo auf. Er gehört zur führenden Riege der Fadosänger in Portugal. Im Ausland dominieren allerdings die Frauen beim Fadogesang. Hier gibt es also eine gute Gelegenheit, die maskuline Version des Fado zu erleben. Am 4. Oktober dann betritt Aldina Duarte die Bühne. Sie singt den klassischen Fado und tritt regelmäßig im renommierten Lissaboner Fado-Lokal Senhor Vinho auf. Die Kapverden vertritt Mário Lúcio, der sich als Sänger, Gitarrist und Schriftsteller einen großen Namen gemacht hat, und bereits in den 1990er-Jahren die berühmte Gruppe Simentera leitete. In der Philharmonie wird er am 8. Oktober vom Quintett Os Kriols begleitet sowie von den beiden bedeutenden kapverdischen Sängerinnen Lura und Nancy Vieira unterstützt. Youssou N'Dour ist in seiner Heimat, wie auch in der internationalen Szene, der unbestrittene Star der senegalesischen Musik. Schon Ende

der 1970er-Jahre wurde er mit seiner Gruppe Étoile de Dakar in Senegal eine fixe Größe und zehn Jahre später das internationale Aushängeschild für afrikanische Musik. 1994 hat er zusammen mit Neneh Cherry den weltweiten Pop-Hit „Seven Seconds“ gelandet, ist im Kern aber der Protagonist des senegalesischen Mbalax geblieben, bei dem druckvolle westafrikanische Perkussion dominiert, die von der Talking-Drum angeführt wird. Auf den beiden letzten Platten hat er sich arg im Pop verlaufen, in Konzerten ist er aber üblicherweise so, wie man ihn liebt. Wenn er das am 10. November auch in Luxemburg so macht, wird es ein starker Auftritt.

Neuaufgaben und Tradition

Das Programm der Philharmonie ehrt darüber hinaus eine Ikone afrikanischer Musik: Miriam Makeba. Die 2008 verstorbene südafrikanische Sängerin wäre im März dieses Jahres 90 Jahre alt geworden. Sie war in der Republik Südafrika schon früh ein Star, durfte dann aber nach einer Auslandsreise nicht wieder in ihre Heimat zurückkehren, weil sie das damals herrschende Apartheid-Regime offen kritisiert hatte. Zunächst in den USA beheimatet, dann in Guinea, wurde ihr Name durch Hits wie Pata Pata zum Synonym für afrikanische Musik wie auch für den Kampf gegen Rassismus. Unter dem Titel „Zenzile - The Reimagination of Miriam Makeba“ wird am 12. März 2023 ein Konzert von Somi in der Philharmonie stattfinden: Somi wurde in den USA als Tochter von aus Uganda und Ruanda stammenden Eltern geboren und begann eine Karriere als Jazzsängerin. Unter dem Einfluss des südafrikanischen Trompeters Hugh Masekela wandte sie sich dann der afrikanischen Musik zu. In Luxemburg wird sie ihre ganz eigene Version der Musik Makebas zu Gehör bringen.



COPYRIGHT: JAVIER FALCON

Susana Baca aus Peru kommt am 22. April in die Philharmonie.

Neben Somi ist auch Susana Baca kommende Saison im Großherzogtum zu Besuch. Sie gilt seit Mitte der 1990er-Jahre als eine der berühmtesten Sängerinnen der Weltmusikszene. Was ihren Stil so besonders macht, ist die Verwurzelung in der Tradition des aus Afrika stammenden Teils der peruanischen Bevölkerung. Darüber hinaus hat sie aber auch immer offene Ohren für andere Einflüsse gehabt und nimmt auch Jazzelemente mit auf. Die nun 78-jährige hat 2021 „Palabras Urgentes“ (siehe woxx 1663) herausgebracht und beweist darauf, dass ihre Stimme nichts von ihrer Ausdruckskraft verloren hat. Sie wird am 22. April in der Philharmonie auftreten.

Auch Musiker*innen aus dem asiatischen Raum sind nächstes Jahr in der Philharmonie vertreten. In China feiert man 2023 am 22. Januar das Neujahrsfest - nur acht Tage später, am 30. Januar, ist das China National Traditional Orchestra in der Philharmonie zu Gast. Das bis zu 110 Musiker*innen starke Ensemble wurde bereits 1960 gegründet und untersteht dem Pekinger Kulturministerium. Seine Aufgabe besteht darin, das

vielfältige musikalische Erbe Chinas in orchestraler Form zu präsentieren. Es hat bereits die ganze Welt bereist und 2015 die legendäre Carnegie Hall in New York bespielt.

Ein weiterer Höhepunkt dürfte der Auftritt des Safar Ensembles sein. Über Afghanistan liest man hierzu - dass in diesem Land eine ganz reiche und originelle Musikkultur existiert, ist bis heute den meisten unbekannt geblieben. Die geografische Lage und die wechselhafte Geschichte haben dazu geführt, dass die Klänge dort eine Verwandtschaft zu den Musikformen Nordindiens, Pakistans, Zentralasiens und Irans zeigen, aber dennoch einen ganz eigenständigen Charakter besitzen. Die Mitglieder des Safar Ensembles, das am 24. Mai auf der Bühne der Philharmonie stehen wird, haben offenbar alle ins Exil gehen müssen. In jedem Fall wird es hier eine der seltenen Gelegenheiten geben, diese bedauerliche Lücke im Klangkosmos des Westens zu füllen.

Weitere Informationen gibt es unter philharmonie.lu.

WAT ASS LASS | 19.08. - 28.08.

AGENDA

WAT ASS LASS?

Freideg, 19.8.

Junior

Dansant dans le vent, atelier (> 8 ans), Lëtzebuerg City Museum, Luxembourg, 14h. Tél. 47 96 45-00. www.citymuseum.lu
Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Museum

Äl Jawala, Balkan Musik, Tufa Innenhof, Trier (D), 19h30. Tél. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Serge Tonnar eleng an der Kierch, Kierch, Rindschleiden, 19h30. Aschreiwung erfuerderlech: aktiounsschmett@wahl.lu

Congés annulés: Surprise Chef, jazz, Rotondes, Luxembourg, 20h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Clervaux Castle Summer Music Festival: Hunneg-Strépp, Brass Band, château, Clervaux, 21h. Tél. 92 00 72. www.destination-clervaux.lu

Konterbont

Programmation Zoom In : L'idéal antique, promenade à travers l'art avec Nathalie Becker, Villa Vauban, Luxembourg, 19h. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu
Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Samschdeg, 20.8.

Junior

D' Stad liest: Claudine Muno, Liesung (> 4 Joer), Haff niewent der Kathedral, Luxembourg, 11h. summer.vdl.lu

D' Stad liest: Rethink your Clothes & Lët'z Refashion, Atelier (> 4 Joer), Haff niewent der Kathedral, Luxembourg, 14h. summer.vdl.lu

Museum

ShazaLaKazoo, DJ set, Tufa Innenhof, Trier (D), 19h30. Tél. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Serge Tonnar eleng an der Kierch, Kierch, Rindschleiden, 19h30. Aschreiwung erfuerderlech: aktiounsschmett@wahl.lu

Congés annulés: 100,7 Air Break, with LINQ, Sheebaba, Loivós et DJ set by Don Simon, Rotondes, Luxembourg, 20h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Le musicien australien Donny Benét adore le post-disco des années 1980 : moustache incluse ! À découvrir aux Rotondes à Luxembourg-ville, le 22 août à 20 h dans le cadre des « Congés annulés ».



Cherry on Pop, pop rock, Le Bovary, Luxembourg, 20h. Tél. 27 29 50 15. www.lebovary.lu

Clervaux Castle Summer Music Festival: Say Yes Dog, electropop, château, Clervaux, 21h. Tél. 92 00 72. www.destination-clervaux.lu

Theater

E22 Acoustic Picnics : The Visit, chorégraphie de Lucoda, Parc naturel Haard, Dudelange, 11h + 18h. www.opderschmelz.lu

Konterbont

Schlammwiss, visite guidée, départ : parking du terrain de foot, Munsbach, 9h. Inscription obligatoire : schlammwiss@gmail.com www.naturemwelt.lu

De l'hospice au foyer pour enfants, visite thématique, Lëtzebuerg City Museum, Luxembourg, 14h. Tél. 47 96 45-00. www.citymuseum.lu
Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Schlammwiss dans la nuit, visite guidée, départ : parking du terrain de foot, Munsbach, 19h. Inscription obligatoire : schlammwiss@gmail.com www.naturemwelt.lu

Sonndeg, 21.8.

Junior

Villa creativa ! Ateliers pour familles, Villa Vauban, Luxembourg, 14h - 17h. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu
14h, 15h, 16h + 17h

Museum

Clutch, rock, Den Atelier, Luxembourg, 20h. Tél. 49 54 85-1. www.atelier.lu

Congés annulés: Grace Cummings, indie folk, support: Florence Besch, Rotondes, Luxembourg, 20h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Konterbont

Sentier des passeurs, visite thématique, départ : gare de Troisvierges, 10h30. visit-eislek.lu
Org. Naturpark Our.

Promenade médiévale, Lëtzebuerg City Museum, Luxembourg, 10h30. Tél. 47 96 45-00. www.citymuseum.lu

History-T'Ouren, geführte Wanderungen auf den Spuren der Thurn & Taxis-Postreiter im Éislek vor 500 Jahren, Auberge du Relais postal, Asselborn, 15h. Einschreibung erforderlich: visit-eislek.lu

Walk the Art, visite thématique, départ : pl. Guillaume II, près de la mairie, Luxembourg, 16h (F). Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

E22 Acoustic Picnics: Jemp Schuster a Claire Parsons, Liesung, Parc naturel Haard, Dudelange, 18h. www.opderschmelz.lu

Méindeg, 22.8.

Museum

Congés annulés: Donny Benét, indie pop, Rotondes, Luxembourg, 20h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Konterbont

Villa plage : La nature à l'honneur des rencontres « Tricot sur l'herbe », Villa Vauban, Luxembourg, 15h. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu

WAT ASS LASS | 19.08. - 28.08.



Petra Jordan présente son projet audio-visuel « Surrender » à l'Ancien Cinéma à Vianden dans le cadre du festival « Jazz goes North ». Rendez-vous le 27 août, à 20h.

D'Stad liest: Glous - Vu Reptiloiden an ale wäisse Männer, Liesung mam Roland Meyer, Haff niewent der Cathedral, *Luxembourg*, 18h30. summer.vdl.lu

Donneschdeg, 25.8.

Junior

Mamie, Papi et moi, pour enfants (9-12 ans) et leurs grands-parents, Musée d'art moderne Grand-Duc Jean, *Luxembourg*, 10h + 14h30. Tél. 45 37 85-1. www.mudam.com
Inscription obligatoire : workshop@mudam.com

Vom Kopf durch den Bauch bis in die Zehenspitzen, Workshop mit Hannah Mevis, Stadtgalerie Saarbrücken, *Saarbrücken (D)*, 13h - 18h. Tel. 0049 681 9 05 18 42. www.stadtgalerie.de

Konferenz

2x2 : dialogues - Lynette Yiadom-Boakye, Musée d'art moderne Grand-Duc Jean, *Luxembourg*, 15h. Tél. 45 37 85-1. www.mudam.com
Inscription obligatoire : patricia@onsheemecht.lu

Open Meeting: Let's Talk about Nature - Schueberfouer, Indie's Café, *Luxembourg*, 18h30. www.naturemwelt.lu

Konterbont

Je sens l'art - Jean-Marie Biwer, visite-débat, Musée national d'histoire et d'art, *Luxembourg*, 18h. Tél. 47 93 30-1. www.mnha.lu
Inscription obligatoire : servicedespublics@mnha.etat.lu

Renc'Art - œuvre du mois : Pieter Andreas Rysbraeck (1684-1748), Musée national d'histoire et d'art, *Luxembourg*, 19h30 (L). Tél. 47 93 30-1. www.mnha.lu
Inscription obligatoire : servicedespublics@mnha.etat.lu

Dënschdeg, 23.8.

Junior

Parkmusik, Workshop mit Saskia Riedel, Stadtgalerie Saarbrücken, *Saarbrücken (D)*, 13h - 18h. Tel. 0049 681 9 05 18 42. www.stadtgalerie.de

Musek

Congés annulés: Dock In Absolute, jazz, Rotondes, *Luxembourg*, 20h. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Pixies, rock, support: Klangstof, Den Atelier, *Luxembourg*, 20h. Tel. 49 54 85-1. www.atelier.lu

Toto, rock, support: Fred Barreto Group, Rockhal, *Esch*, 20h. Tel. 24 55 51. www.rockhal.lu

Konterbont

Renc'Art - œuvre du mois : Pieter Andreas Rysbraeck (1684-1748), Musée national d'histoire et d'art, *Luxembourg*, 12h30 (L). Tél. 47 93 30-1. www.mnha.lu
Inscription obligatoire : servicedespublics@mnha.etat.lu

Mëttwoch, 24.8.

Junior

Capturons les rayons de soleil ! Atelier (2-5 ans), Lëtzebuerg City Museum, *Luxembourg*, 10h. Tél. 47 96 45-00. www.citymuseum.lu
Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Parkmusik, Workshop mit Saskia Riedel, Stadtgalerie Saarbrücken, *Saarbrücken (D)*, 10h - 15h. Tel. 0049 681 9 05 18 42. www.stadtgalerie.de

D'Stad liest: Roland Meyer, Liesung (> 6 Joer), Haff niewent der Cathedral, *Luxembourg*, 14h30. summer.vdl.lu

Musek

Congés annulés: Closing Night, with AUA and PVA, Rotondes, *Luxembourg*, 20h. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Open Air Kino: Qu'est-ce qu'on a tous fait au Bon Dieu ? Vorführung des Films von Philippe de Chauveron (F 2022. 98'. Dt. Fassung), Tufa Innenhof, *Trier (D)*, 21h15. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Konterbont

Care and Repair, atelier, Musée d'art moderne Grand-Duc Jean, *Luxembourg*, 18h. Tél. 45 37 85-1. www.mudam.com

87.8 — 102.9 — 105.2

ARA

THE RADIO FOR ALL VOICES

Every Wednesday at 20.00

Juke Joint with Claude and Ben

Vu West Coast bis Chicago Blues, vum Jump Blues iwwer de Rockabilly an de Swing Blues bei de Boogie an de Bluesrock – vill low down an dirty Blues – nei Produktiounen an al Musek fir nei ze entdecken – Concertshweiser vun hei heem bis an d'Ausland – all Infoen iwwer d'Projeten vum Blues Club Lëtzebuerg an der lëtzebuergescher Blueszene.

WAT ASS LASS | 19.08. - 28.08.

Freideg, 26.8.

Junior

Vom Kopf durch den Bauch bis in die Zehenspitzen, Workshop mit Hannah Mevis, Stadtgalerie Saarbrücken, *Saarbrücken (D)*, 10h - 15h. Tel. 0049 681 9 05 18 42. www.stadtgalerie.de

Musik

Gustavo Morales aka Ghost, electronic, Kulturfabrik, *Esch*, 18h. Tel. 55 44 93-1. www.kulturfabrik.lu

E22 Acoustic Picnics : Krunnemécken & Roland Meyer, Lëtzebuerger Volleksladder, centre culturel régional opderschmelz, *Dudelange*, 18h. Tel. 51 61 21-811. www.opderschmelz.lu

Konterbont

Babbelcafé, Prabbeli, *Wiltz*, 18h30. www.prabbeli.lu

Samschdeg, 27.8.

Junior

Spray Art, atelier (3-6 ans), Lëtzebuerg City Museum, *Luxembourg*, 10h. Tél. 47 96 45-00. www.citymuseum.lu
Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

D'Stad liest: Comment faire une BD? Atelier avec Marc Lataste (> 6 ans), cour à côté de la cathédrale, *Luxembourg*, 11h. summer.vdl.lu

E22 Acoustic Picnics: Spillnomëtteg, Parc naturel Haard, *Dudelange*, 13h30 - 17h. www.opderschmelz.lu

Clair à nuageux, (6-12 ans), Villa Vauban, *Luxembourg*, 14h. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu
Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Konferenz

2x2 : dialogues - Lynette Yiadom-Boakye, Musée d'art moderne Grand-Duc Jean, *Luxembourg*, 10h. Tél. 45 37 85-1. www.mudam.com
Inscription obligatoire : patricia@onsheemecht.lu

Musik

E22 Acoustic Picnics : Krunnemécken & Roland Meyer, Lëtzebuerger Volleksladder, centre culturel régional opderschmelz, *Dudelange*, 18h. Tel. 51 61 21-811. www.opderschmelz.lu

Jazz Goes North: Petra Jordan, Ancien Cinéma Café Club, *Vianden*, 20h. Tel. 26 87 45 32. www.anciencinema.lu

Konterbont

Schlammwiss - Birdringingstation, portes-ouvertes, Schlammwiss, *Uebersyren*, 9h - 18h. www.naturemwelt.lu

La pharmacie du jardin : Du romarin au souci, atelier, maison de la nature, *Kockelscheuer*, 10h. www.naturemwelt.lu

Sonndeg, 28.8.

Musik

E22 Acoustic Picnics : Krunnemécken & Roland Meyer, Lëtzebuerger Volleksladder, centre culturel régional opderschmelz, *Dudelange*, 18h. Tel. 51 61 21-811. www.opderschmelz.lu

Bright Eyes, indie, support: Penelope Isles, Den Atelier, *Luxembourg*, 20h. Tel. 49 54 85-1. www.atelier.lu

Konterbont

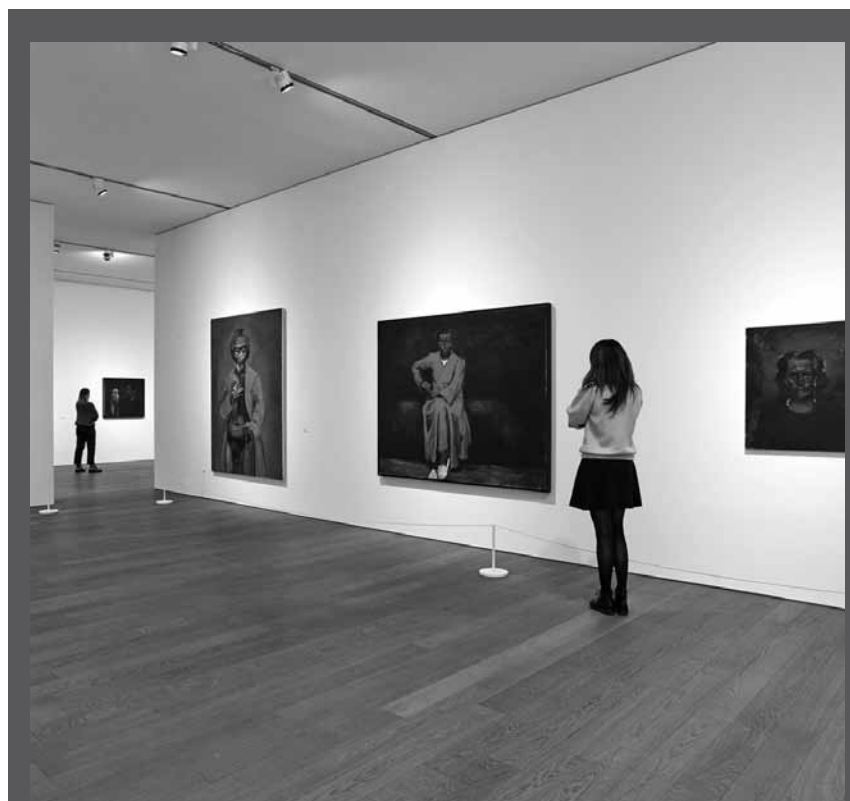
Sentier des passeurs, visite thématique, départ : gare de Troisvierges, 10h30. visit-eislek.lu
Org. Naturpark Our.

La Villa Vauban et son parc de sculptures, visite thématique, Villa Vauban, *Luxembourg*, 14h. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu
Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

History-T'Ouren, geführte Wanderungen auf den Spuren der Thurn & Taxis-Postreiter im Éislek vor 500 Jahren, Auberge du Relais postal, *Asselborn*, 15h. Einschreibung erforderlich: visit-eislek.lu

Walk the Art, visite thématique, départ : pl. Guillaume II, près de la mairie, *Luxembourg*, 16h (F). Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

EXPO



EXPOTIPP

Lynette Yiadom-Boakye - Fly in League with the Night

Viele der Modelle der ghanisch-britischen Künstlerin Lynette Yiadom-Boakye entspringen ihrer Fantasie oder die Künstlerin hat sich für ihr Porträt an gefundenen Objekten inspiriert. Allein um diese unkonventionelle Herangehensweise an die Porträtmalerei zu entdecken, lohnt sich ein Besuch ihrer Ausstellung „Fly in League with the Night“ im Mudam. Darüber hinaus ist die Malerin und Autorin international für ihre Auseinandersetzung mit rassifizierten Personen bekannt: Sie zeichnet ausschließlich Schwarze Menschen. Für die Ausstellung hat sie zusammen mit dem Museum 67 Gemälde ausgesucht und an der Konzeption der Schau mitgewirkt. Ein digitales und analoges Begleitprogramm in Form von Konferenzen runden die thematisch spannende Ausstellung ab.

Isabel Spigarelli

Mudam (3, parc Dräi Eechelen, Luxembourg), bis zum 5. September, Mi. 10 - 21 Uhr, Do. - So. 10 - 18 Uhr.

EXPO

Nei

Remerschen

Dani Bauer-Schmitz, Sylvie Gérard et Andrée Philippart peintures, Valentiny Foundation (34, rte du Vin), *jusqu'au 4.9. me. - ve. 15h - 18h, sa. + di. 14h - 18h.*

Josiane Raus sculptures, Valentiny Foundation (34, rte du Vin), *jusqu'au 4.9. me. - ve. 15h - 18h, sa. + di. 14h - 18h.*

Lescht Chance

Esch

E22 Sébastien Mettraux : Derniers paysages peintures, Bridderhaus (1, rue Léon Metz), *jusqu'au 21.8. ve. - di. 11h - 18h.*

Luxembourg

Hisae Ikenaga : Archaeological Manufacturing buvette des Rotondes, *jusqu'au 24.8. ve., ma. + me. 12h - 14h + 17h - 23h, sa. 14h - 23h, di. 10h - 16h.*

Monika Sosnowska sculptures, Musée d'art moderne Grand-Duc Jean (3, parc Dräi Eechelen). Tél. 45 37 85-1, *jusqu'au 21.8. ve. - di. 10h - 18h.*

EXPO

Dauerausstellungen a Muséeën

Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain
(41, rue Notre-Dame. Tél. 22 50 45),
Luxembourg, lu., me., ve. - di.
11h - 19h, je. 11h - 21h.
Fermé les 1.11, 25.12 et 1.1.
Ouvret les 24 et 31.12 jusqu'à 16h.

Musée national d'histoire naturelle
(25, rue Munster. Tél. 46 22 33-1),
Luxembourg, me. - di. 10h - 18h,
ma. nocturne jusqu'à 20h.
Fermé les 1.5, 1.11, 25.12, 1.1.
Ouvret les 24 et 31.12 jusqu'à 16h30.

Musée national d'histoire et d'art
(Marché-aux-Poissons. Tél. 47 93 30-1),
Luxembourg, ma., me., ve. - di.
10h - 18h, je. nocturne jusqu'à 20h.
Fermé les 23.6, 15.8, 25.12 et 1.1.
Ouvret le 24.12 jusqu'à 14h et
le 31.12 jusqu'à 16h30.

Lëtzebuerg City Museum
(14, rue du Saint-Esprit.
Tél. 47 96 45 00), Luxembourg,
ma., me., ve. - di. 10h - 18h,
je. nocturne jusqu'à 20h.
Fermé les 15.8, 1.11, 25 + 26.12 et
le 1.1. Ouvret les 24 et 31.12
jusqu'à 16h.

Musée d'art moderne Grand-Duc Jean
(parc Dräi Eechelen. Tél. 45 37 85-1),
Luxembourg, je. - lu. 10h - 18h,
me. nocturne jusqu'à 21h.
Jours fériés 10h - 18h. Ouvret les 24
et 31.12 jusqu'à 15h. Fermé le 25.12.

Musée Dräi Eechelen
(parc Dräi Eechelen. Tél. 26 43 35),
Luxembourg, ma., je. - di. 10h - 18h,
me. nocturne jusqu'à 20h.
Fermé les 1.5, 23.6, 1.11, 24., 25. et
31.12, 1.1. Ouvret le 26.12 jusqu'à 18h.

Villa Vauban - Musée d'art de la Ville de Luxembourg
(18, av. Émile Reuter. Tél. 47 96 49 00),
Luxembourg, me., je., sa. + di.
10h - 18h, ve. nocturne jusqu'à 21h.
Fermé les 1.11, 25.12 et 1.1. Ouvret les
24 et 31.12 jusqu'à 16h.

The Family of Man
(montée du Château. Tél. 92 96 57),
Clervaux, me. - di. + jours fériés
12h - 18h. Fermeture annuelle du
25 décembre au 28 février.

Alle Rezensionen zu laufenden
Ausstellungen unter:
woxx.lu/expoaktuell
Toutes les critiques du woxx à
propos des expositions en cours :
woxx.lu/expoaktuell

KINO



Extra

20.08. - 25.08.

Cycle Disney:
The Princess and the Frog
USA 2009, Animationsfilm von
Ron Clements und John Musker. 97'.
O.-Ton + Ut. Für alle.
Utopia, 20.8. und 23.8. um 14h.
Tiana träumt von einem eigenen
Restaurant. Da hüpfert ihr ein Frosch
über den Weg und behauptet ein
verzauberter Prinz zu sein. Nur ein
Kuss von ihr und er sei gerettet und
sie hätte einen Wunsch frei. Die junge
Frau küsst das schleimige Tier und
nicht er wird zum Mensch, sondern sie
zum Frosch.

Laal Singh Chaddha
IND 2022 von Advait Chandan.
Mit Aamir Khan, Kareena Kapoor und
Naga Chaitanya Akkineni. 159'.
O.-Ton + Ut. Für alle.
**Kinopolis Kirchberg, 21.8. und 23.8.
um 19h15.**

Der Film erzählt die wichtigen
Ereignisse der indischen Geschichte
aus der Perspektive von Laal Singh
Chaddha, einem autistischen Mann mit
einem breiten emotionalen Spektrum.



FILMTIPP

Stay on Board:
The Leo Baker Story
Die Doku gibt den Debatten über
trans Sportler*innen ein Gesicht:
Der Skateboarder Leo Baker erzählt
von Genderstereotypen in der Skate-
Szene, inneren Kämpfen und Hass.
Es sind Konflikte, die die Aussicht
auf Medaillen bei den Olympischen
Spielen in den Schatten stellen. Ein
ergreifender Film über Identitätsfragen,
Leidenschaft und Lebensziele, mitpro-
duziert von Bakers Partnerin Melissa
Bueno-Woerner und mit Beiträgen
bekannter queerer sowie weiblicher
Skateboarder*innen.

Isabel Spigarelli

Auf Netflix.

Walkabout

AUS/GB 1971 von Nicolas Roeg.
Mit Jenny Agutter, Luc Roeg und
David Gulpilil. 100'. O.-Ton + fr. Ut.
Dans le cadre du cycle cinéma
« Le choc des cultures ».

Kinosch, 25.8. um 20h.

Ein junges Mädchen und ihr kleiner
Bruder gehen nach dem Tod des Vaters
im australischen Outback verloren.
Ohne jede Möglichkeit schnell wieder
in die Zivilisation zurückzukehren,
schlagen sie sich zu Fuß durch
die Wildnis, wo sie einen jungen
Aborigine treffen, der sich auf seinem
Walkabout befindet.

Open air

Bullet Train

USA/J 2022 von David Leitch.
Mit Brad Pitt, Sandra Bullock und
Aaron Taylor-Johnson. 152'.
Dt. Fassung. Ab 16.

Open Air Mondorf, 20.8. um 21h45.
Bullet Train: So wird der Shinkansen-
Zug auf der Strecke Tokio - Kyoto auch
genannt, da er mit unglaublichen
320 km/h und ohne Zwischenstopp
zwischen den beiden Städten hin
und her rast. Aussteigen unmöglich.
An Bord ist Ladybug, ein vom Pech
verfolgter Auftragskiller, der im Zug
sein nächstes Opfer erledigen soll.
Nach einigen Rückschlägen muss
dieses Mal einfach alles gut gehen.
Doch auch dieser Auftrag wird nicht
einfach, denn es sind noch fünf
weitere Auftragskiller an Bord.

Elvis

AUS/USA 2022 von Baz Luhrmann.
Mit Austin Butler, Tom Hanks und
Olivia DeJonge. 159'. O.-Ton + Ut. Ab 12.
Open Air Mondorf, 19.8. um 21h45.
Die langjährige Beziehung zwischen
Elvis und seinem Manager „Colonel“
Parker wird zu einem faustischen
Pakt mit dem Teufel zu einem fatalen
Mechanismus von Ausbeutung und
Abhängigkeit. Die Geschichte einer
außergewöhnlichen Karriere und
eines Musikers, der, wandlungsfähig
wie kaum ein anderer, sich mehrmals
neu erfand, damit zwei Jahrzehnte
lang an der Spitze blieb und zum
erfolgreichsten Solo-Interpreten aller
Zeiten wurde.

Scarface

USA 1983 von Brian De Palma.
Mit Al Pacino, Michelle Pfeiffer und
Miriam Colon. 170'. O.-Ton + Ut. Ab 6.
Open Air Remich, 20.8. um 20h.
Anfang der 1980er-Jahre räumt
Kubas Staatschef Fidel Castro seine
überfüllten Gefängnisse und lässt die
Inhaftierten nach Florida bringen.
Unter ihnen die beiden Freunde Tony

„Scarface“ Montana und Manny Ray.
In den Staaten angekommen haben
sie bald genug von ihren Aushilfsjobs
als Tellerwäscher. Sie träumen von
Ruhm, Geld und schönen Mädchen.
Mit legalen Mitteln, das wissen sie, ist
dieser Traum nicht zu verwirklichen.

The Lion King

USA 2019, Animationsfilm von
Jon Favreau. 118'. Dt. Fassung + fr. Ut.
Ab 6.

Open Air Remich, 20.8. um 16h.
Der König der Löwen, Mufasa, ist
übergücklich, als sein Sohn Simba
geboren wird. Seinem Onkel Scar
ist der junge Thronfolger allerdings
ein Dorn im Auge. Durch Scars
Intrigen stirbt Mufasa und der junge
Simba gibt sich die Schuld am Tod
seines Vaters. Er ergreift die Flucht
und landet im Dschungel, wo er
vom Erdmännchen Timon und vom
Warzenschwein Pumba aufgenommen
wird.

✘ On se demande ce qu'apporte
cette version certes léchée, mais
bien trop fidèle à l'originale pour se
renouveler. Si l'histoire a toujours son
charme et la musique son attrait, si la
technique est presque impeccable, le
charme et la poésie de la 2D ont quasi
disparu. (ft)

Wat leeft un?

19.08. - 23.08.

Competencia oficial

E/RA 2022 de Mariano Cohn et Gastón
Duprat. Avec Penélope Cruz, Antonio
Banderas et Oscar Martínez. 114'.
V.o. + s.-t. À partir de 12 ans.

Utopia

Un homme d'affaires milliardaire
décide de faire un film pour laisser
une empreinte dans l'Histoire.
Il engage alors les meilleurs : la
célèbre cinéaste Lola Cuevas, la star
hollywoodienne Félix Rivero et le
comédien de théâtre radical Iván
Torres. Mais si leur talent est grand...
leur ego l'est encore plus !

Les vieux fourneaux 2 :
Bons pour l'asile

F 2022 de Christophe Duthuron.
Avec Pierre Richard, Eddy Mitchell
et Bernard Le Coq. 98'. V.o.
À partir de 6 ans.

Kinopolis Kirchberg, Waasserhaus

Pour venir en aide à des migrants qu'il
cachait à Paris, Pierrot les conduit
dans le Sud-Ouest chez Antoine qui
lui-même accueille déjà Mimile,
en pleine reconquête amoureuse
de Berthe. S'attendant à trouver à
la campagne calme et volupté, les
six réfugiés goûteront surtout à la
légendaire hospitalité d'un village
français.

KINO



« Competencia oficial » est un film sur... le monde du film : que des stars sur le set, mais leur ego empêche le tournage ! Nouveau à l'Utopia.

Mein Lotta-Leben 2 -

Alles Tschaka mit Alpaka!

D 2022 von Martina Plura.

Mit Meggy Hussong, Timothy Scannell und Yola Streese. 95'. O.-Ton. Ab 6.

Kinopolis Belval und Kirchberg, Kursaal, Scala, Starlight, Waasserhaus

Die Klassenfahrt auf die Insel Amrum kann Lotta Petermann kaum erwarten. Schließlich will sie auf der Reise endlich mal ihre nervigen Eltern hinter sich lassen und sich mir ihren Freunden ganz dem Lösen von aufregenden Rätseln widmen. Doch so entspannt, wie sie sich den Schulausflug vorgestellt hat, wird es dann allerdings doch nicht. Denn zum einen kommt doch allen Ernstes Lottas Vater Rainer als Begleitperson mit und zum anderen ist da dieser neue Schüler Rémi aus Frankreich, der vor lauter Verliebtheit wie eine Klette an ihr klebt.

Nope

USA 2022 von Jordan Peele.

Mit Daniel Kaluuya, Keke Palmer und Steven Yeun. 140'. O.-Ton + Ut. Ab 16.

Kinopolis Belval und Kirchberg, Kinoler, Kulturhuef Kino, Orion, Prabbeli, Scala, Starlight, Sura

James und Jill sind stolze Besitzer der Haywood-Ranch, die sich seit Jahren im Besitz der Familie befindet. In einem Tal im ländlichen Kalifornien trainieren sie Pferde, die anschließend bei den Dreharbeiten von Hollywood-Filmen eingesetzt werden. Doch das geruhige Leben ändert sich, als ein unerklärliches Ereignis ihre Routine durchbricht: Eines Nachts zeigen sich Phänomene am Himmel,

die sich nicht erklären lassen. Und das schockierende Gesehene scheint erst eine Vorankündigung zu einem viel größeren angsteinflößenden Geheimnis zu sein, das unaufhaltsam auf sie zusteuert.

Where the Crawdads Sing

USA 2022 von Olivia Newman.

Mit Daisy Edgar-Jones, Taylor John Smith und Harris Dickinson. 135'. Ab 12.

Kinopolis Belval und Kirchberg, Kinoler, Kulturhuef Kino, Prabbeli, Scala, Starlight, Sura, Utopia

Als junges Mädchen wird Kya von ihren Eltern verlassen. In den gefährlichen Sümpfen von North Carolina entwickelt sie sich zu einer scharfsinnigen und zähen jungen Frau. Jahrelang geisterten Gerüchte über das „Marschmädchen“ durch das nahe gelegene Örtchen Barkley Cove. Als sich Kya zu zwei jungen Männern aus der Stadt hingezogen fühlt, eröffnet sich für sie eine neue, verblüffende Welt. Doch als einer von ihnen tot aufgefunden wird, sieht die Gemeinde sofort in Kya die Hauptverdächtige.

Cinémathèque

19.08. - 26.08.

Body Heat

USA 1981 von Lawrence Kasdan.

Mit William Hurt, Kathleen Turner und Richard Crenna. 113'. O.-Ton + fr. Ut.

Fr, 19.8., 19h.

Der Anwalt Ned beginnt eine Affäre mit der Blondine Matty, die mit einem wohlhabenden Makler verheiratet ist. Matty überredet ihn, ihren Ehemann

umzubringen. Es dauert jedoch nicht lange, bis die beiden ins Visier der Justiz rücken, denn Matty hat das Testament ihres Mannes gefälscht und dabei einen entscheidenden Fehler gemacht. Ned weiß nicht mehr, wem er vertrauen kann, und ist gefangen in einer Intrige.

Do the Right Thing

USA 1989 von und mit Spike Lee.

Mit Danny Aiello und John Turturro. 120'. O.-Ton + fr. Ut.

Mo, 22.8., 19h.

Die afro- und lateinamerikanischen Bewohner einer Straße in Brooklyn ächzen unter dem heiß-schwülen Wetter, das auch die Gemüter schnell erhitzen lässt. So kommt es in einer italienischen Pizzeria zu einem Zwischenfall, der die Rassenunruhen im Viertel wieder aufkeimen lässt.

Les valseuses

F 1974 de Bertrand Blier.

Avec Gérard Depardieu, Miou-Miou et Patrick Dewaere. 117'. V.o.

Di, 23.8., 19h.

Deux loubards, Jean-Claude et Pierrot, font les quatre cents coups, volant les sacs des passantes et les voitures. Après une altercation avec un coiffeur, ils emmènent avec eux son employée et maîtresse Marie-Ange.

A Streetcar Named Desire

USA 1950 von Elia Kazan.

Mit Marlon Brando, Vivien Leigh und Kim Hunter. 125'. O.-Ton + fr. Ut.

Mi, 24.8., 19h.

Die kultivierte, aber labile Lehrerin Blanche sucht Unterschlupf bei ihrer Schwester Stella im schwülen New

Orleans. Sie will ihre Vergangenheit vergessen. Als Blanche den schüchternen Mitch kennenlernt, träumt sie sogar von einem neuen gemeinsamen Leben mit ihm. Doch Stellas brutaler Ehemann Stanley Kowalski bedrängt Blanche zusehends.

Little Miss Sunshine

USA 2006 von Jonathan Dayton und Valerie Faris. Mit Abigail Breslin, Greg Kinnear und Paul Dano. 101'.

O.-Ton + fr. Ut.

Do, 25.8., 19h.

Die kleine Olive Hoover hat einen Traum: Sie möchte unbedingt Schönheitskönigin werden. Auch wenn sie dafür nicht die idealen Voraussetzungen mitbringt, hindert das ihre Familie nicht daran, sie tatkräftig zu unterstützen. Gemeinsam machen sie sich auf den Weg nach Kalifornien, um am Little Miss Sunshine-Wettbewerb teilzunehmen.

Pandora and the Flying Dutchman

USA/GB 1951 von Albert Lewin.

Mit James Mason, Ava Gardner und Nigel Patrick. 122'. O.-Ton + fr. Ut.

Fr, 26.8., 19h.

Spanien, Anfang der 30er-Jahre: Die Nachtclubsängerin Pandora ist eine Lokalberühmtheit in dem Fischerort Esperanza. Pandora ist ebenso schön wie herzlos, doch eines Tages weckt ein geheimnisvoller Holländer ihr Interesse. Pandora verliebt sich in Hendrick van der Zee, ohne zu ahnen, dass er für die Ermordung seiner Frau auf ewig dazu verdammt ist, ruhelos über die Weltmeere zu segeln. Nur die bedingungslose Liebe einer Frau, kann den Fluch brechen.

XXXX = excellent

XXX = bon

XX = moyen

X = mauvais

Toutes les critiques du woxx à propos des films à l'affiche :

woxx.lu/amkino

Alle aktuellen Filmkritiken der woxx unter: woxx.lu/amkino

